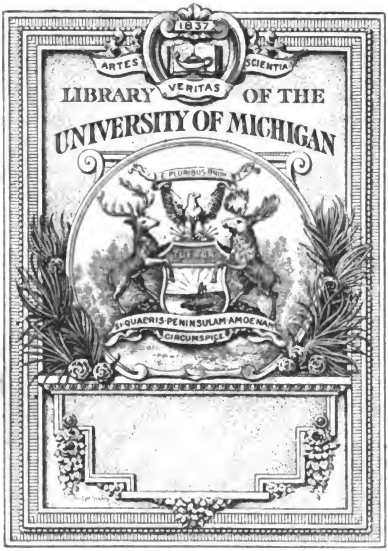
A 778,528

Digitized by Google

B 1242



Galle, d. 10ten Nov., 1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

EURIPIDES

PHÖNIZIERINNEN.

11224

AUS DEM

GRIECHISCHEN ÜBERSETZT

MIT

ANMERKUNGEN

VON

FRIEDRICH STÄGER.

HALLE,

DRUCK UND VERLAG VON KARL GRUNERT.

1827.

Digitized by Google

888
E8p
tS78
BUHR

Digitized by Google

SEINER HOCHWOHLGEBOREN

DEM

HERRN

D. ERNST BERNHARDT

KÖNIGLICHEN REGIERUNGS- UND SCHUL-RATHE

WIE AUCH MITGLIEDE DES KÖNIGLICHEN CONSISTORIUMS

IN STETTIN

RITTER DES ROTHEN ADLER-ORDENS DRITTER KLASSE

HOCHACHTUNGSVOLL

GEWIDMET.

Digitized by Google

Digitized by Google

EURIPIDES

PHÖNIZIERINNEN.

Digitized by Google

PERSONEN.

Oidipus, König von Thebe.

Iokaste, Königin.

Eteokles,
Polyneikes, } ihre Kinder.
Antigone,

Kreon, Jokaste's Bruder.

Menoikeus, Sohn desselben.

Teiresias, der Seher.

Manto, Tochter desselben.

Zwei Boten.

Ein Greis.

Chor Phönizischer Jungfrauen, welche eben auf der Durchreise durch Thebe nach Delphi sind.

Der Schauplatz ist vor der königlichen Burg in Thebe.

Digitized by Google

ERSTER AKT.

ERSTE SCENE.

JOKASTE.

O, der du wandelst durch des Himmels Sternenheer
Die Bahn, dahin im goldgefügten Wagen schwebst,
Und Flammen strömst von schnellen Rossen, Helios!
O welchen Strahl des Unglücks warfest jenes Tags
Auf Thebe du, da Kadmos dieses Land betrat
Verlassend der Phöniker meerbespülte Flur!
Der Kypris Tochter, Harmonia, nahm er sich
Zur Gattin einst, und zeugte Polydor; von dem
Kam Labdakos, von diesem Lajos, sagen sie.
Ich heiſse des Menoikeus Tochter, Kreon ist
Mein Bruder, und von Einer Mutter stammen wir.
Man nennt mich Jokaste, und mein Vater hat
Das so gewollt. Mich freite Lajos. Aber als
Er lange ohne Kinder meines Bettes blieb,
Wallfahrtet' er zu Phoibos, fragte ihn, und bat
Um Segen eines Leibes-Erben für den Stamm.
Der Gott sprach: „O der reisigen Thebaner Fürst,
„Nicht werde Vater gegen Rath der Ewigen;
„Denn zeugst du einen Sohn, so wird er tödten dich —
„Durch Blut, durch Blut wird wandeln dann dein ganzes Haus!“

Digitized by Google

Doch er, der Lust ergeben und besiegt von Rausch,
Zeugt einen Knaben. Drauf, als er gezeugt das Kind,
Bedenkt er sein Vergehen und des Gottes Spruch,
Und giebt den Sohn den Hirten, auszusetzen ihn
Auf Here's Auen, auf Kithairons wilden Höh'n.
Er hatte mit dem spitzen Stahl die Füſse ihm
Durchbohrt, daher ihn Hellas Oidipus genannt.
Des Polybos Rossehirten aber nahmen ihn
Und brachten in der Herrin Arme ihn zu Haus.
Sie legte meiner Schmerzen Sohn an ihre Brust
Und rühmte bei dem Gatten als die Mutter sich.
Doch als der Flaum am Kinne meines Sohns den Mann
Verrieth, da ging er, ahnend, oder auf den Wink
Von Andern, seine Aeltern zu erfragen, hin
Zu Phoibos Tempel. — Und mein Gatte, Lajos, auch
Ging aus nach Kunde von dem ausgesetzten Sohn,
Ob er noch lebe.
Es begegnet sich ihr Pfad
In Phokis an dem Scheitel eines Scheidewegs.
Und Lajos Wagenlenker ruft gebietend ihm:
„He! Fremdling! Vor dem Fürsten weiche aus dem Weg!“
Er, — schweigend kroch er, aber hochgesinnt:
Der Rosse Hufe traten ihm die Fersen wund,
Daher .... (doch was erzähl' ich, was dem Leiden fremd?)
Der Sohn erschlägt den Vater, nimmt den Wagen sich,
Und schenkt ihn seinem Pfleger Polybos.
Doch als nun
Die gier'ge Sphinx die Gegend quälte, und nicht mehr
Mein Gatte lebte, da bot Kreon meine Hand:
„Dem, der der klugen Jungfrau Räthsel lösete,“
„Mich ehlich zu verbinden.“ — Aber Oidipus,

Digitized by Google

Mein Sohn, muſs grade rathen jenen Spruch der Sphinx.
Drum wird zum Herrscher dieses Landes er bestimmt,
Empfängt zum Lohn das Scepter unsres Vaterlands;
Die Mutter frei't unwissend der Unglückliche,
Nicht weiſs die Mutter, daſs sie sich dem Sohn vereint.
Ich gebe Kinder meinem Kind, zwei Knaben erst,
Eteokles und Polyneikes, ihn, den Herrlichen;
Und dann zwei Töchter: Eine nennt der Vater selbst
Ismene, und die ältre ich Antigone.
Doch, Oidipus, vernehmend, daſs mein Bette sei
Der Mutter Bette, quält sich in des Jammers Fluth.
Er schlägt die grause Wunde in die Augen sich,
Zerstört mit blut'gem, gold'nem Stachel ihre Kraft.
Als nun der Flaum die Wange meiner Söhne deckt,
Da schlieſsen sie den Vater ein, daſs ungenannt
Die Schmach verschwinde: manchen Leumund nährte sie.
Er aber lebt im Hause, grollt dem Miſsgeschick,
Und flucht den Söhnen grausenhaften Fluch:
„Mit des Schwerdtes Schärfe dieses Land zu theilen sich."
Doch sie, in Furcht versunken, daſs die Ewigen
Des Fluchs Erfüllung fügen, wenn beisammen sie
Hier wohnen, schlieſsen den Vertrag: der Jüngere,
Polyneikes, soll freiwillig meiden erst das Reich,
Eteokles aber thronen mit dem Herrscherstab,
Um jährlich so zu wechseln. —
Aber auf den Höh'n
Der Herrschaft sitzend, steigt er nicht vom Thron, und stöſst
Polyneikes, einem Flüchtling gleich, zum Land hinaus.
Doch dieser flieht nach Argos, macht Adrastos sich

Digitized by Google

Verwandt, wirbt starkes Griechenheer, und führt es an.
Nun zieht er gegen unsre siebenthor'ge Stadt,
Und heischt des Vaters Scepter und des Reiches Theil.
Doch ich, den Streit zu schlichten, habe jetzt den Sohn
Vermocht, dem Sohn zu nahen, eh er faſst den Speer;
Und daſs er komme, kündet nun der Bote mir.
    Du aber, der im lichten Zelt des Himmels wohnt,
Zeus! Rett' uns! O Versöhnung gieb den Kindern du!
Bist du der Weise, nicht zulassen kannst du je,
Daſs stets der Eine Sterbliche unglücklich sei.

(Sie geht in den Palast.)

ZWEITE SCENE.

Söller des Palastes.

DER ERZIEHER (kommt eben herauf). ANTIGONE (wird nicht sogleich gesehen).

DER ERZIEHER. (Spricht rückwärts hinunter.)
Du Glanz des Hauses, Antigone, des Vaters Stolz!
Da denn die Mutter aus der Mädchen-Zelle dir
Zu geh'n erlaubt zum hohen Söller des Palast's
Auf deine Bitten, das Argiver-Heer zu sehn:
So warte, daſs ich erst erkunde diesen Gang,
Ob etwa sich ein Bürger auf dem Wege zeigt,
Daſs der Verläumdung Tadel nicht den Diener, mich,
Und dich, die Fürstin, treffe. Wenn ich Alles weiſs,
So sag' ich, was von den Griechen ich erfuhr und sah,
Als ich zu deinem Bruder brachte den Vertrag
Von hier dorthin, von Jenem wiederum hieher.

(Er sieht sich um.)

Digitized by Google

Doch niemand von den Bürgern nah't sich dem Palast.
Die alten Zedern-Stufen steige nun herauf.
Sieh das Gefilde, sieh, welch zahlreich Feindes-Heer
Am Ufer des Ismenos und am Dirke-Quell!

ANTIGONE (noch nicht sichtbar).

Reiche, reiche von den Stufen
Deine Mannes-Hand dem Mädchen:
Hilf des Fuſses Tritt hinauf!

DER ERZIEHER.

Da, fasse, Jungfrau; sieh, du kommst zu rechter Zeit,
Denn es bewegt sich grade das Pelasger-Heer,
Und von einander stellen sich die Schaaren schon.

ANTIGONE (eben ankommend).

Heilge Tochter der Leto,
Hekate! Rings, mit Erz bedeckt,
Blitzt das Gefilde!

DER ERZIEHER.

Ja, nicht verächtlich kam Polyneikes in das Land:
Mit Tausenden der Ross' und Schilde stürmt er her.

ANTIGONE.

Sind verriegelt die Thore,
Und haften die ehrnen Wirbel
In Amphions Werken
Des felsigen Walls? *)

DER ERZIEHER.

Sei ruhig. Wohl befestigt ist es in der Stadt.
Da, merk' auf diesen Ersten, willst du kennen ihn!

*) Amphion befestigte Thebe und verband es mit der Burg Kadmeia. Er soll durch das Spiel seiner Leyer die Steine beseelt haben, daſs sie sich von selbst ordneten.

Digitized by Google

ANTIGONE.

Wer ist denn Jener mit dem blanken Helm,
Der da einhergeht vor dem Heer,
So leicht den ehrnen Schild
Am Arme trägt?

DER ERZIEHER.

Ein Führer ist es, Fürstin.

ANTIGONE.

Wer? Woher entstammt?
O sag' es, Greis, wer ist er, wie wird er genannt?

DER ERZIEHER.

Es heiſst, daſs er Mykenischen Geschlechtes sei.
Er wohnt am Lerna-Teiche, Fürst Hippomedon.

ANTIGONE.

Sieh, sieh! Wie trotzig anzuschaun,
Wie furchtbar, gleich dem Unhold,
Dem Sohn der Erde,
Mit dem Sternen-Auge auf Gebilden;
Vergleichbar nicht dem zeitlichen Geschlecht.

DER ERZIEHER.

Du siehst doch Den da schreiten an der Dirke Quell,
Den Führer?

ANTIGONE.

Fremd ist diese Waffenart, ganz fremd;
Wer mag es seyn?

DER ERZIEHER.

Tydeus, der Sohn des Oineus, ist's;
Er trägt den Mars der Aitoler auf seiner Brust.

Digitized by Google

ANTIGONE.

Derselbe, der die Schwester
Der Gattin Polyneik's
Sich heimgeführt, o Greis?
Der Rüstung Farben sind so fremd! — Ein Halbbarbar!

DER ERZIEHER.

Schildträger alle sind die Aitoler, mein Kind,
Und fertig treffen sie das Ziel im Lanzenwurf.

ANTIGONE.

Doch du, o Greis, wie weiſst du Alles so gewiſs?

DER ERZIEHER.

Da merkt' ich mir der Schilde Wappen, die ich sah,
Als ich zu deinem Bruder brachte den Vertrag:
Sie nun erblikkend kenn' ich die Gerüsteten.

ANTIGONE.

Und wer ist Jener, der um Zethos Denkmal biegt,
Der Langgelockte, dem Blick
So schrecklich anzuschaun, der Jüngling dort?

DER ERZIEHER.

Ein Führer.

ANTIGONE.

Wie die Menge der Bewaffneten
Mit Achtung hinter ihm sich hält!

DER ERZIEHER.

Der Sohn der Atalante, Parthenopaios ist's.

ANTIGONE.

O daſs Artemis, die Wälderdurchschweifende,
Ihn und die Mutter mit Pfeilen treffend,
Hätte vernichtet, der meine Stadt zu schleifen kommt.

Digitized by Google

DER ERZIEHER.

Mag seyn, mein Kind; doch kommen sie mit Recht in's Land;
Drum fürcht' ich auch, die Götter wollen dieses Recht.

ANTIGONE.

Wo, wo ist doch Er,
Der mit mir von Einer Mutter stammt
Durch jammervolles Miſsgeschick?
O Lieber, sag' mir, wo ist Polyneik, o Greis?

DER ERZIEHER.

Da Der, der nahe bei der Sieben Töchter Grab
Der Niobe, zur Seite des Adrastos steht;
Siehst du?

ANTIGONE.

Nicht deutlich seh' ich, doch erkenn' ich wohl
Gestalt und Ansehn, etwa wie die Brust er trägt.
O daſs den Lauf der eilenden Wolke
Nähme der Fuſs dahin durch die Lüfte,
Hin zu dem Bruder! O daſs die Arme
Könnten umfangen den Hals des Geliebten,
Ach, des Armen, lange Verbannten!

(Verweilt im Hinblick.)

Wie herrlich strahlt er in der Waffen Gold, o Greis!
Er glänzt wie Sonnenglanz
Des Morgenroths!

DER ERZIEHER.

Er kommt nach dem Vertrage her in's Haus, und wird
Mit Freude dich erfüllen.

ANTIGONE.

Wer, o Greis, ist Der?
Von wannen? der den weiſsen Wagen lenkend führt?

Digitized by Google

DER ERZIEHER.

Der Seher Amphiaraos, Fürstin, ist's; er fährt
Die Opfer, deren Blut die Erde tränken soll.

ANTIGONE.

O Tochter des Licht-umgürteten
Apollon, Selenaia!
Gold-glänzendes Rund! —
Wie ruhig, wie geschickt er fährt,
Und über seinen Zeltern
Die Geiſsel schwingt! —
Wo ist doch der, der schrecklich diese Stadt bedroht,
Kapaneus?

DER ERZIEHER.

Da, Der; die sieben Thore unsrer Mauern rings
Umspäht er, miſst und miſst die Wälle auf und ab.

ANTIGONE.

O Nemesis, und du, des Zeus
Hohlbrausender Donner,
Du loher Wetterstrahl,
Du beugst den übermüth'gen Trotz!
Der ist's, der kampferbeutete
Thebanerinnen nach Mykene hin
Zum Lerna-Quell, zum Wasserbach
Poseidons und Amymone's
In Sklaven-Fesseln führen will!
O nimmer, nimmer, heil'ge Artemis,
Zeus goldumlockte Tochter, du,
Laſs dulden mich die Sklaverei!

DER ERZIEHER.

Tritt in die Wohnung nun zurück, mein Kind, und bleib

Digitized by Google

In deiner Mädchenzelle, denn des Wunsches Lust
Ist dir gestillt, zu sehen, was du wolltest seh'n.
Es nahet, da der Kriegstumult zur Stadt andrängt,
Dort eine Schaar von Mädchen dem Palast des Herrn,
Und tadelsüchtig ist sie ja, die Weiberwelt:
Empfangen zum Gerede sie Geringes nur,
Sie dehnen es in's Breite. Denn in Weibern herrscht
Die Lust zu plaudern nichts Gesundes unter sich.

(Sie steigen hinab.)

DRITTE SCENE.

Vor dem Palaste.

CHOR.

Strophe.

Von dem Tyrer-Meere komm' ich,
Ich, das Weih-Geschenk für Phoibos
Von Phoinikiens Inselstadt,
Um als Dienerin des Tempels
An den schneebedeckten Höhen
Des Parnaſs fortan zu wohnen.
Durch Ionische Gewässer
Auf der Tannenbarke fuhr ich
Ueber öde Wasserflächen
Um Sikeliens Inselland;
Zephyr hauchte in der Höhe
Freundliches Gesäusel hin.

Digitized by Google

Gegenstrophe.

Und von meiner Stadt erwählet,
Als das Liebste dem Apollon,
Kam ich her in Kadmos Land,
Zu Agenors Heldensöhnen,
Hergeführt zu Lajos Wällen,
Zu den volkverwandten Mauern.
Auch den goldnen Götterbildern
Des Apollon soll ich dienen;
Und Kastalia's Wasserquelle
Wartet meiner, daſs mein Haar,
Meinen Mädchenschmuck, sie bade
Für des Phoibos heil'gen Dienst.

Epode.

O du Felsen, der vom Doppel-Gipfel,
Strahlst hoch über Bacchos heil'gen Bergen
Deinen Feuerglanz, und Dionysos-Weine
Keltern läſst von Jahr zu Jahr, vortreibend
Frucht der Reben-Blüthe, saft'ge Trauben!
Du, des Drachen schauervolle Höhle!
Ihr, der Götter wald'ge hohe Warten,
Und du, Chor der ew'gen Göttin,
Der die heil'ge, schneebedeckte Kuppe
Rings umschwärmet! Laſst mich furchtlos
Zu der Länder-Mitte, zu des Phoibos
Höh gelangen, von dem Dirke-Quell hinweg!

Strophe.

Denn der wilde Krieg umziehet
Rings die Thore, und entflammet
Gegen diese Stadt die Wuth
Der Verheerung! — Nicht gescheh' es!

Digitized by Google

Noth der Freunde ist gemeinsam,
Und zugleich, trifft sie das Unglück,
Diese Stadt der sieben Thore,
Trifft es Tyros auch. Weh! Wehe!
Der gehörnten Io Kinder,
Und ihr Blut sind sie, wie ich bin:
Ihre Noth ist meine Noth.

Gegenstrophe.

Ach, der Schilde Wetterwolke
Blitzet um die Stadt ringsher,
Die Gestalt der blut'gen Schlacht,
Welche Ares bald den Söhnen
Oidipus wird näher führen,
Bringend der Erinnen Schrekken.
O du Argos der Pelasger!
Bebend seh' ich deine Stärke
Und die Göttermacht! — Nicht kämpfet
Ungerechten Kampf der Jüngling,
Der die Heimath sich erkämpft.

Digitized by Google

ZWEITER AKT.

ERSTE SCENE.

POLYNEIKES. CHOR.

POLYNEIKES (miſstrauisch umblikkend, das bloſse Schwerdt in der Hand.)

Wohl lieſsen mich die Wachen an den Thoren durch,
Und leicht war mir der Eingang in die Burg hieher.
Das eben fürcht' ich: haben in den Netzen sie
Mich erst: nicht ohne Blut entlassen sie mich dann.
So muſs ich denn die Blikke werfen rings umher,
Und hierhin, dorthin spähen, ob ein Trug mir laurt.
Bewaffnet aber mit dem Schwerdte ist mein Arm:
Ich will beweisen, daſs der Muth doch treu mir blieb.

(Er horcht erschrokken auf.)

Horch! Horch! Wer ist da! Fürcht' ich ein Geräusch denn schon?
„Gefährlich scheinet Alles auch den Muthigsten,
„Wenn in das Land des Feindes sie den Fuſs gesetzt.“
Ich traue wohl der Mutter, und — ich trau' auch nicht —
Die, unter Bürgschaft herzukommen, mich vermocht.
Doch nah' ist Hülfe: lodern doch Altäre hier
Um mich, und nicht verlassen sind die Wohnungen.
Nun, in die dunkle Scheide senk' ich denn das Schwerdt,
Will Jene fragen, die dort am Palaste stehn.

(Er geht auf den Chor zu.)

Ihr fremden Frauen, sagt mir, welches Vaterland
Verlassend kommt ihr zu der Griechen Wohnungen?

Digitized by Google

CHOR.

Phönizien ist das Vaterland, das mich erzog.
Agenor's Enkel sandten mich hieher, ich bin
Für Phoïbos, als der Siege Erstlinge, bestimmt.
Mich sollte senden Oidipus erlauchter Sohn
Zum heiligen Orakel in das Heiligthum
Des Gottes: da umzog das Griechenheer die Stadt.
Nun sag' auch du mir, wer du bist, woher du kommst
Zur siebenthor'gen Veste des Thebanerlands.

POLYNEIKES.

Mein Vater ist der Sohn des Lajos, — Oidipus;
Menoikeus Tochter, Iokaste, mich gebar.
Mich nennt Polyneikes das Thebanervolk.

CHOR.

O du, Agenors Söhnen anverwandtes Haupt,
Verwandter meiner Herren, die mich hergesandt,
Ich beuge meine Kniee dir, o Fürst,
Der Sitte meiner Heimath huldigend.
So kommst du, kommst du endlich in dein Vaterland!
(In den Palast rufend.)
Komm, komm, o Königin! Komm hervor!
Thu' auf die Thore!
(Nach einer Weile dringender.)
Du hörst nicht, Mutter, die du ihn gebarst? Du säumst,
Die hohen Säle durchzueilen,
Mit den Armen zu umfangen deinen Sohn?

Digitized by Google

ZWEITE SCENE.

IOKASTE tritt heraus. **DIE VORIGEN.**

IOKASTE.

Jungfrauen, ich vernahm Phönizischen Laut
Der Stimme, drinnen im Palast,
Und wanke her mit zitterndem Schritt
Des altermüden Fuſses.

(Sie erblickt Polyneikes.)

O mein Sohn! seh' ich
Nach langen tausend Tagen wieder deinen Blick?
Wirf deine Arme um die mütterliche Brust,
O reiche die Wange,
Die braunen Lokken des Haars
Laſs umwallen, laſs umschatten meinen Hals!
Ach! ach! Bist du wirklich — nie gehofft und nie geglaubt, —
In der Mutter Armen? Wie nenn' ich dich? Wie soll
Mit Hand und Wort ich ganz dich,
Du mannichfache Wonne, dich
Umhüpfend hierhin dorthin, fassen! Fassen wie
Das Entzükken der frühern Seligkeit! — Mein Sohn!
Das Vaterhaus hast öde du gelassen,
Als in die Fremde dich verstieſs des Bruders Trotz.
Wie sehnten sich die Freunde,
Wie sehnte Thebe sich nach dir!
Seit jenen Tagen schneid' ich mir das weiſse Haar
Vom Haupte, weine Thränen meiner Trauer,
Nicht leg' ein weiſses Kleid ich an, mein Sohn;
Mit dem entstellten traurig-nächtlichen Gewand
Vertauscht' ich es.
Der blinde Greis hier im Palast

Hegt stets den thräuenschweren Schmerz
Um das vom Herd getrennte Bruderpaar.
Er greift zum Schwerdte,
Und sucht den Tod von eigner Hand:
Hoch knüpft er der Erwürgung Seile auf,
Und heulet Flüche gegen seine Söhne.
Doch wird er bei der steten Klagen Jammerruf
Von Finsterniſs umnachtet.

Und du, mein Sohn, hast dich vermählt, so hör' ich,
Genieſsest an dem fremden Herd
Der Ehe Freuden,
Hast fremde Anverwandtschaft dir gesucht.
Ein ew'ger Schmerz für deine Mutter!
An Lajos, deines Ahnherrn, Ehefluch
Wird neuer Ehefluch gereiht.
Nicht hab' ich dir nach Sitte angebrannt
Des Hochzeitfestes helle Fakkel,
Wie der beglückten Mutter ziemt.
Nicht hat die Welle des Ismenos dir
Des hochzeitlichen Bades heitre Lust geschenkt.
Und stille war es in der Theberstadt
Vom Einzug deiner Braut.
O, daſs es ende! Mag das Schwerdt,
Mag Hader, mag deines Vaters Schuld,
Mag das Geschick hertoben
Auf Oidipus Geschlecht:
Mich, mich bestürmet dieser Plager Schmerz!

CHOR.

O wunderbar! Mit Schmerz gebiert das Weib die Frucht,
Und so liebt das Geschlecht der Weiber doch das Kind.

POLYNEIKES.

O Mutter! Mag es klug seyn, oder nicht: ich bin
Hier unter Feinden. Sieh! uns Alle zwingt Natur,
Das Heimathland zu lieben, und wer anders spricht —
Er spielt mit Worten, die Gedanken hat er dort.
Doch es befing mich solcher Furcht geheimes Graun,
Ein Fallstrick meines Bruders drohe mir den Tod,
Daſs mit dem Schwerdte in der Hand, und das Gesicht
Im Kreise wendend, ich die Stadt durchging. Doch Eins
Beruhigt mich: die Bürgschaft deines Worts, das mich
In meine Vaterstadt geführt. Ach! weinend seh
Nach langer Zeit ich die Altär' und Wohnungen
Der Götter, meiner Kindheit Schulen, Dirke's Quell,
Von wo mit Unrecht weggejagt, in fremder Stadt
Ich wohne, in den Augen stets den Thränenblick.
Auch seh ich, welchen Kummer dir der Kummer bringt:
Du hast das Haupt geschoren, schwarz ist dein Gewand,
O! Weh mir! Weh mein unglückseliges Geschick!
„Gewaltig, Mutter, ist der Blutsverwandten Haſs,
„Und schwer besiegt ihn der Versöhnung milder Sinn."
Wie geht es doch dem alten Vater im Palast,
Der nur die Nacht sieht? Wie den beiden Schwestern? sag,
Beweint ihr Schmerz mich in der Fremde Irrenden?

IOKASTE.

Ach, schmählich stürzt ein Gott den Stamm des Oidipus!
Also begann er: ich gebar dem Gott zum Trotz;
Mit Sünde freite mich dein Vater, und zeugte dich. —
Doch wie! der Mensch muſs tragen, was von Göttern kommt!
Gern fragt' ich was ich wünsche; doch ich scheue mich,
Dein Herz zu kränken: denn mit Sehnsucht nahtest du.

Digitized by Google

POLYNEIKES.

O frage, verschweige nichts von dem, was gern du willst:
Denn Alles, Mutter, was du wünschest, ist mir lieb.

IOKASTE.

So frag' ich dich, was mir zunächst am Herzen liegt:
Verbannung aus der Heimath — sag, welch groſses Leid!

POLYNEIKES.

Das gröſste; seine Wirklichkeit erreicht kein Wort,

IOKASTE.

Wie ist das Leben? Was wird dem Verbannten schwer?

POLYNEIKES.

Das Schrecklichste, das ihm die freie Rede fehlt.

IOKASTE.

Des Sklaven Loos ist, nicht zu sagen, was er denkt.

POLYNEIKES.

Er muſs ertragen die Dummheit der Gewaltigen.

IOKASTE.

Auch das ist traurig, mit den Dummen dumm zu seyn.

POLYNEIKES.

Um Vortheil muſs er dienen, sträubt sein Herz sich auch.

IOKASTE.

Doch Hoffnungen — sie geben den Verbannten Kraft.

POLYNEIKES.

Sie seh'n mit holdem Blick uns an, doch zögern sie.

IOKASTE.

Die Zeit doch hat dir nicht gezeigt, daſs leer sie sind.

POLYNEIKES.

Ja, göttlich - süſse Lieblichkeit — die haben sie.

Digitized by Google

IOKASTE.

Wie nährtest du dich, eh die Heirath dich versorgt?

POLYNEIKES.

Bisweilen hatt' ich für den Tag, bisweilen nicht.

IOKASTE.

Und halfen dir des Vaters Freund' und Gäste nicht?

POLYNEIKES.

Sei glücklich! Nichts sind Freunde, wenn die Noth dich drängt.

IOKASTE.

Auch nicht die Würde der Geburt hob dich empor?

POLYNEIKES.

Nichts haben ist das Elend. Stand gab mir kein Brodt.

IOKASTE.

Es scheint, der Menschen Theu'rstes ist das Vaterland.

POLYNEIKES.

O, nicht kann ich es sagen, wie so theu'r es ist!

IOKASTE.

Wie kamst du denn nach Argos? Welchen Plan im Sinn?

POLYNEIKES.

Apoll weissagte dem Adrastos einen Spruch.

IOKASTE.

Und welchen? Warum sagst du das? Ich faſs' es nicht —

POLYNEIKES.

„Der Töchter Hände gieb dem Eber und dem Leu'n."

IOKASTE.

Was gingen dich der Thiere Namen an, mein Sohn?

Digitized by Google

POLYNEIKES.

Ich weiſs nicht. Mich berief der Gott zu dem Geschick.

IOKASTE.

Der Gott ist weise. Wie gewannst du denn die Hand?

POLYNEIKES.

's war Nacht. Ich kam vor des Adrastos Pforte an.

IOKASTE.

Ein Lager suchend, wie der flüchtig Irrende.

POLYNEIKES.

So war's. Dann kam ein andrer Flüchtling noch dazu.

IOKASTE.

Wer war es? War auch dieser ein Unglücklicher?

POLYNEIKES.

Tydeus; man sagt, daſs er der Sohn des Oineus sei.

IOKASTE.

Und wie verglich Adrastos mit den Thieren euch?

POLYNEIKES.

Des Lagers wegen kamen wir in thät'gen Streit.

IOKASTE.

Und so verstand Adrastos jenen Göttersprnch?

POLYNEIKES.

Und jedem eine Tochter gab er uns darob.

IOKASTE.

Nun, bist du glücklich durch die Ehe, oder nicht?

POLYNEIKES.

Bis diesen Tag gereut uns nicht das Eheband.

IOKASTE.

Doch wie gewannst das Heer du, mit dir herzuziehn?

Digitized by Google

POLYNEIKES.

Uns, seinen beiden Schwiegersöhnen, schwur Adrast,
(Tydeus und mir, denn dieser ist mein Bruder jetzt)
Zurück zur Heimath uns zu führen: mich zuerst.
Viel Fürsten der Mykener und der Danaer
Sind hier, mir den nothwend'gen traur'gen Dienst zu thun:
Führ' ich das Heer doch gegen meine Vaterstadt!
Doch, bei den Göttern schwör' ich, wider Willen nur
Erhub ich gegen die geliebten Eltern meinen Speer.
   Dir aber, Mutter, kommt es zu, das Unheil hier
Zu tilgen, wenn die lieben Deinen du versöhnst,
Die Noth zu hemmen mir und dir und dieser Stadt.
   Es ist ein altes Sprichwort, doch ich sag' es noch:
„Der Reichthum ist den Menschen das Geehrteste,
„Er hat die gröſste Herrschaft in der Menschenwelt."
Um ihn zu holen, komm' ich mit den Tausenden,
Mit diesem Heer: Der Hohe ist in Armuth Nichts.

CHOR.

Eteokles auch kommt da zu dem Friedenswerk.
Nun, Mutter Iokaste, ist's an dir, das Wort
Zu reden, damit deine Kinder du versöhnst.

DRITTE SCENE.

ETEOKLES. DIE VORIGEN.

ETEOKLES (hastig auftretend.)

Da bin ich, Mutter; doch ich kam nur dir zu Lieb.
Was soll geschehn? — Beginne jemand doch das Wort!
Ich stellte Volk und Wagen um den Wall, hielt dann
Zurück sie, um zu hören erst dein Friedenswort,

Digitized by Google

Wozu du diesen in die Stadt gelassen hast
Auf Wort und Glauben, wie du mich beredetest.

IOKASTE.

Besinne dich! Die Eile trifft das Rechte nicht.
Bedachtsam reden führt zuerst zum weisen Zweck.
O mildre diesen finstern Blick, des Zornes Sturm!
Nicht siehst du der Gorgone abgeschlagnes Haupt,
Du siehst den Bruder, der zu dir gekommen ist.
(Zu Polyneikes.)
Und du auch wende das Angesicht dem Bruder zu,
Polyneikes: wenn du ihm zugleich in's Auge siehst,
So wirst du besser reden und sein Wort verstehn.
Ich will euch sagen, Kinder, einen weisen Spruch:
Wenn wo ein Freund mit seinem Freunde, dem er zürnt,
Zusammen kommt, und Blikke seinen Blikken giebt:
So muſs er das betrachten nur, weſshalb er kam,
Muſs nicht gedenken des Bösen der Vergangenheit.
Dein Wort zuerst nun, mein Polyneikes, lieber Sohn.
Du bist herangezogen mit dem Griechenheer,
Weil, wie du sagst, du Unrecht leidest. — Richter sei
Ein Gott, er sei der Friedenstifter in dem Streit!

POLYNEIKES.

Nur einfach ist der Wahrheit Wort, und nicht bedarf,
Was recht ist, einer künstlichen Erklärungslist:
Weil es gesund ist; doch die Ungerechtigkeit,
An sich schon siech, bedarf des list'gen Witzes Kraut.
Ich sorgte für des Vaterhauses Wohl, für ihn,

Digitized by Google

Für mich, und suchte auszuweichen jenem Fluch,
Den Oidipus einst ausgesprochen gegen uns.
Freiwillig ging ich aus dem Vaterlande weg,
Und überlieſs das Königthum ihm auf ein Jahr,
Daſs ich dann wechselnd nähme unsres Landes Reich,
Und nicht mit blut'gem Haſs und Morde zöge her,
Zu thun das Böse, noch zu leiden, wie geschieht.
Und er versprach's, und rief zu Zeugen die Götter an.
Doch that er nicht, was er geschworen: er behält
Allein den Thron und meinen Theil des Königthums.
Doch, wenn mir wird, was mein ist, bin ich auch bereit,
Das Heer hinwegzuschikken aus dem Vaterland,
An meinem Herd zu wohnen meine Zeit hindurch,
Und dann auch ihm zu lassen eine gleiche Zeit;
Will nicht belagern meine Vaterstadt, nicht soll
Der Sturm auf hohen Leitern sich den Wällen nah'n.
Doch solches muſs ich wagen, wird mir nicht mein Recht.
Die Götter aber ruf' ich hier als Zeugen an,
Daſs ich mit Recht das alles thue: wider Recht
Und Billigkeit ward ich des Vaterlands beraubt.
Nein, Mutter, das was ich gesprochen, ist kein Schwall
Verflocht'ner Worte, sondern ist, wie mir es scheint,
Für kluge, wie für schwache Menschen schlicht und recht.

CHOR.

Mir wenigstens, und wenn auch Griechenland mich nicht
Erzog, mir scheint doch ganz verständig, was du sagst.

ETEOKLES.

Schien' Eins nur und Dasselbe Allen gut und schön,
Die Wahl des Strebens bewegte nicht die Sterblichen.
Doch nur der Dinge Namen sind für Menschen gleich,
Und gleich viel werth: die Dinge aber sind es nicht.

Ja, Mutter, unverholen will ich es gestehn:
Ich führe zu des Sternenlichtes Aufgang hin,
Und in die Erde, hätt' ich nur die Macht dazu,
Zu holen mir die gröſste Gottheit, die Gewalt.
Dies höchste Gut, o Mutter, will ich nimmermehr
Dem Andern lieber lassen, als erhalten mir.
„Unmännlich ist's, wenn jemand Groſses nicht behält,
„Und Kleines nimmt." — Und Dessen schäm' ich mich auch noch,
Daſs er, der mit den Waffen landverwüstend nah't,
Ertrotzen sollte, was er will. Denn Schande wär's
Für Thebe, wenn aus Furcht vor dem Mykener-Speer
Ich Diesem da hingäbe meinen Herrscherstab.
Nein, Mutter, nicht mit Waffen durft' er nah'n zum Werk
Des Friedens, denn das Wort vollendet Alles auch,
Was je das Schwerdt der Feinde mit Gewalt vermag.
Doch, wenn er sonst in diesem Lande wohnen will,
Es sei. Nur jenes laſs ich ihm freiwillig nicht.
Ich herrsche jetzt, und künftig dienen sollt' ich ihm?
Nein! drohe mir das Feuer, drohe mir das Schwerdt,
Ihr! Schirrt die Rosse, füllt das Feld mit Wagen an:
Ich gebe Diesem nimmermehr die Herrschaft hin.
Muſs Unrecht seyn, das Unrecht um die Herrschaft ist
Das schönste; sonst mag alle Tugend fortbestehn.

CHOR.

Es ziemt sich nicht, zu preisen eine sünd'ge That;
Nicht gut ist's, und das hasset die Gerechtigkeit.

IOKASTE.

Mein lieber Sohn, nicht Alles ist am Alter schlimm,

Digitized by Google

Eteokles, vielmehr kann die Erfahrung dir
Mit gröſs'rer Weisheit reden, als die Jünglinge.
Was giebst du dich der schlimmsten Göttin hin, mein Sohn,
Der Ehrsucht! O nicht also! Sie ist ungerecht.
In vielen Häusern, vielen Städten, die das Glück
Gesegnet, kam und ging sie, und zerstörte die,
So ihr gedient. Für sie erglühst du! Besser ist's,
Der Gleichheit dienen, sie verbindet Freund und Freund,
Und Stadt und Stadt, Genossen und Genossen stets.
Ja! Gleichheit ist der Menschen ordnendes Gesetz.
Dem Reichthum ist die Armuth feindlich stets gesinnt,
Und den Beginn feindsel'ger Tage rüstet sie.
Die Gleichheit aber ordnete Gewicht und Maaſs
Den Sterblichen, bestimmte die Verhältniſszahl;
Der Nacht das dunkle Auge, und der Sonne Licht,
In gleichem Schritt zu wandeln ihren Jahreskreis:
Doch Keins von Beiden heget Neid, ist es besiegt,
Und Nacht und Sonne dienen so den Sterblichen.
Und du vermagst nicht, da du deinen Theil am Thron
Schon hast, mit Ihm zu theilen? Wo denn bleibt das Recht?
Was huldigst du der Herrschaft so unmäſsig doch,
Und der glänzenden Gewaltthat, schätzest sie so hoch?
Der Ehrfurcht Blikke auf sich ziehn? Gar nichts ist das!
Viel sorgen willst du, weil du viel im Hause hast?
Sag' an, was ist der Ueberfluſs? Ein leeres Wort!
Mit dem, was ausreicht, gnügen sich die Mäſsigen.

Nicht seine Schätze sind es, die der Mensch erwirbt:
Der Götter Schätze haben und verwalten wir,
Und sie, sobald sie wollen, nehmen sie zurück.
Der Reichthum ist nicht bleibend, er ist wandelbar.
Nun, zur Betrachtung leg' ich dir zwei Fragen vor:
Willst du beherrschen, oder retten unsre Stadt? —
Du sagst beherrschen? Und wenn Dieser dich besiegt,
Und der Argiver Lanze stürmt das Kadmos-Heer?
Dann siehst du die Erob'rung der Thebaner-Stadt,
Du siehst die vielen Jungfrau'n in der Sklaverei
Gewaltsam von den rauhen Kriegern weggeführt.
Der Glanz, den du behalten willst, wird thränenreich
Für Thebe werden: Das ist deine Ehrbegier!
Das hatt' ich dir zu sagen.

(Zu Polyneikes.)

Du, mein Polyneik!
Unkluge Gunst hat dir Adrastos angethan;
Auch du bist unklug, daſs du stürmen willst die Stadt.
Wie, wenn du dieses Land besiegt hast — wollen's nicht
Die Götter! — wie kannst du des Siegs Trophäen bau'n?
Und opfern für Besiegung deines Vaterlands? —
Und deine Beute-Inschrift an dem Inachus:
„Polyneik verbrannte Thebe, und er heiligte
„Den Göttern diese Schilde" —? O mein Sohn, daſs nie
Du dir erwürbest solchen Ruhm im Griechenvolk!
Doch, wirst du überwunden und entfliehst du ihm:
Darfst du zurück nach Argos ohne Tausende,
Die starben? Da heiſst es: „Schlimme Heirath, o Adrast,
„Hast du gestiftet! Ob der Hochzeit Einer Braut

Digitized by Google

„Traf Unglück uns.“ — Du rennst in doppelte Gefahr:
Verlust der Freunde, Tod von der Thebaner Hand.

(Zu Beiden.)

O lasset, lasset das Ungeheure! Gräulich ist's,
Wenn Zwei im Wahne streben nach demselben Ziel.

CHOR.

O wendet, wendet, ihr Götter, dieses Unglück ab!
Den Geist des Friedens verleiht den Söhnen Oidipus!

ETEOKLES.

Mutter, nicht den Kampf der Worte! Es verschwindet uns die Zeit
Unterdeſs umsonst; — es frommet nichts dein Reden und Bemüh'n.
Nicht versöhnet uns der Friede, wird mein Anspruch nicht erfüllt,
Daſs den Herrscherstab ich führe, König dieses Landes sei. —
Laſs die längere Ermahnung, Mutter, und verschone mich!

(Zu Polyneikes.)

Und du! — mach dich auf, und räume diese Mauern, oder stirb!

POLYNEIKES.

Und durch wen? Wer ist so sicher vor den Wunden, der das Schwerdt
Gegen mich zum Morde zückte, und nicht ſände gleichen Tod?

ETEOKLES.

Nah' ist er, vor ihm entflohst du.

(Er streckt seinen Arm aus.)

Siehst du, siehst du diesen Arm?

Digitized by Google

POLYNEIKES.

Seh' ihn wohl. Doch feig ist Reichthum, liebt das Leben memmenhaft.

ETEOKLES.

Und doch zogst du mit den Vielen gegen diesen Wicht zu Feld?

POLYNEIKES.

Kluge Vorsicht ziemt dem Feldherrn besser doch als toller Muth.

ETEOKLES.

Prahlend traust du dem Vertrage, der dich vor dem Tode schützt.

POLYNEIKES.

Nur des Reiches Theil und Scepter fordr' ich abermals von dir.

ETEOKLES.

Nichts von mir zu fordern. Ich will fortbewohnen hier mein Haus.

POLYNEIKES.

Mehr behaltend, als dein Erbtheil?

ETEOKLES.

Ja. Nun aus dem Lande! Fort!

POLYNEIKES.

Heimath-Götter! O Altäre!

ETEOKLES.

Die du zu zerstören kommst?

POLYNEIKES.

Höret mich!

Digitized by Google

ETEOKLES.

Ein Gott Den hören, der sein Vaterland bekriegt?

POLYNEIKES.

Götter auf den weiſsen Rossen!

ETEOKLES.

Deine Götter hassen dich.

POLYNEIKES.

Ich, verbannet aus der Heimath!

ETEOKLES.

Die du doch verheeren willst.

POLYNEIKES.

Dein die Schuld! — O Götter!

ETEOKLES.

Götter ruf in Argos an, nicht hier.

POLYNEIKES.

Bösewicht!

ETEOKLES.

Noch bin ich nicht doch Vaterlandes-Feind, wie du.

POLYNEIKES.

Der du mir mein Erbe raubest!

ETEOKLES.

Auch erschlagen will ich dich.

POLYNEIKES.

Vater! Hörst du, was ich dulde?

ETEOKLES.

Was du thust, das hört er auch.

POLYNEIKES.

Mutter, du!

Digitized by Google

ETEOKLES.

Nicht darfst du nennen dieser Mutter heilig Haupt.

POLYNEIKES.

Vaterstadt!

ETEOKLES.

Geh hin nach Argos, rufe dort den Lerna-Quell!

POLYNEIKES.

Sorge nicht, ich gehe. (zu Iokaste.)
Dank dir, Mutter!

ETEOKLES.

Fort! Verlaſs das Land!

POLYNEIKES.

Ja, doch laſs mich noch den Vater sehen!

ETEOKLES.

Nein, das sollst du nicht.

POLYNEIKES.

Aber doch die lieben Schwestern!

ETEOKLES.

Und auch sie nicht, nimmermehr!

POLYNEIKES.

Schwestern — o!

ETEOKLES.

Was rufſt du diese, bist du doch ihr ärgster Feind?

POLYNEIKES.

Mutter, lebe wohl und glücklich!

IOKASTE.

Sieh, wie glücklich, o mein Sohn?

Digitized by Google

POLYNEIKES.

Sohn! Nicht mehr dein Sohn!

IOKASTE.

Ich lebe für der Leiden Stürme nur.

POLYNEIKES.

Ja, weil dieser an mir frevelt.

ETEOKLES.

Weil auch mir der Frevel trotzt.

POLYNEIKES.

Welchen Wall wirst du vertheid'gen?

ETEOKLES.

Und was fragst du solches mich?

POLYNEIKES.

Dich will ich im Kampfe treffen.

ETEOKLES.

Dazu treibt auch mich die Luſt.

IOKASTE.

O ich Arme! Was beginnt ihr? Kinder!

ETEOKLES. (zu Polyneikes.)

Finden wird sich das.

IOKASTE.

Fürchtet nicht den Fluch des Vaters?

POLYNEIKES.

Falle denn das ganze Haus!

ETEOKLES.

Bald soll es denn nicht mehr ruhen, Blut vergieſsen wird mein Schwerdt!

Digitized by Google

POLYNEIKES.

Meine Heimath und die Götter ruf' ich noch zu Zeugen an:
Welche Schmach, welch Elend duldend ich verbannet werde hier
Als ein Sklav, nicht als der Erbe meines Vaters Oidipus.
Vaterstadt! Trifft dich ein Unglück, — mich nicht, diesen klage an:
Ungern bin ich hergezogen, ungern meid' ich diese Flur.

(Umhersehend und an einer Straſsenekke die Statue des Phoibos erblikkend.)

Phoibos! Unsrer Straſsen Hüter, und ihr Häuser, lebet wohl!
Jugendfreunde! Weih-Altäre gnäd'ger Götter, lebet wohl!
Ach! nicht weiſs ich, ob noch einmal meine Stimme euch erschallt.
Doch es schläft die Hoffnung nimmer, auf die Götter bau' ich noch:
Tödten werd' ich Den, und herrschen über unser Theber-Land.

ETEOKLES.

Weiche nun von hier! In Wahrheit nannte den Vielhadernden
Dich der Vater, und weissagte mit des Haders Namen dir.

(Eteokles und Polyneikes eilen in verschiedenen Richtungen weg; Iokaste geht in den Palast.)

VIERTE SCENE.

CHOR:

Strophe.

Kadmos kam in diese Länder,
Dort von Tyros, und die wilde
Sterke warf vor ihm sich nieder,
Ihm den Göttersspruch erfüllend:
Hier soll er sich Wohnung bau'n.
Denn das Götterwort verhieſs ihm,
Waizenfluren zu bewohnen,
Da, wo die krystall'ne Quelle
Freundlich rieselnd
Dirke's Blumenau bespült
Und tiefscholl'ges Land der Saaten;
Wo den Bromios die Mutter
Seinem Vater Zeus gebar:
Epheu windet ihm die Kränze;
Und umfängt den zarten Säugling,
Und bedeckt ihn, und erquickt ihn
Mit dem Schatten grüner Blätter.
Und das Bacchos-Fest in Thebe
Blieb den Mädchen und den Frauen:
Es erschallt ihr Evoë.

Gegenstrophe.

Da lag Ares blut'ger Drache;
Er bewacht, der grimme Wächter,
Rollend seine wilden Blikke,
Jene klaren Wasserwellen,
Die hinrieseln durch das Grün.
Und zum Bad der Hände kommend

Warf ihn Kadmos mit dem Steine;
Und sein Handwurf traf des Mordthiers
Blut'gen Rachen.
Auf der Pallas weisen Rath,
Jener Göttin ohne Mutter,
Streuet er und sä't die Zähne
In das tiefe Saatenland.
Und es treibt herauf die Erde
Auf des Akkers Oberfläche
Eine Schaar in voller Rüstung.
Doch der Mord des Schwerdtes giebt sie
Wieder ihrem Mutterlande,
Tränkt mit Blut es, das an heitre
Himmelslüfte sie gebracht.

Epode.

Dich, du Sohn der Aehrenmutter,
Sohn der Io aus der Vorzeit,
Epaphos, dich, Zeus-Entstammter,
Ruf' ich, ruf' ich
Mit dem fremden Laut der Stimme,
Höre das Gebet der Fremden,
Komm', o komm' in dieses Land:
Deine Enkel bauten es,
Und die Göttinnen, die hehren,
Persephassa und die milde
Demeter, die milde Göttin,
Alles Lebens Königin
— Alles Leben nährt die Erde —
Wohnten hier: o sende helfend
Hieher diese Segenreichen:
Alles ist den Göttern leicht!

Digitized by Google

DRITTER AKT.

ERSTE SCENE.

ETEOKLES. EIN SKLAV. Bald darauf KREON. DER CHOR.

ETEOKLES. (Aus dem Palaste tretend zu dem Sklaven.)

Du, geh' und rufe zu mir des Menoikeus Sohn,
Iokaste's, meiner Mutter Bruder, Kreon — ihn,
Und sag' ihm, daſs des Hauses und des Landes Wohl
Mit ihm gemeinsam ich berathen will, bevor
Ich in die Kampfes-Reihen gehe, und zur Schlacht.
Doch sieh', er kommt und spart des Weges Mühe dir,
Ich sehe, daſs er eben meinem Hause nah't.

KREON.

Ei, viel bin ich umhergeeilt; ich wünschte dich
Zu seh'n, mein König! Um die Kadmos-Thore rings
Und zu den Wachen ging ich, dich zu treffen wo.

ETEOKLES.

Und, Kreon, ich nicht minder wünschte dich zu seh'n,
Denn vieles fehlt an der Versöhnung, wie ich fand,
Als ich die Unterredung mit Polyneikes hielt.

KREON.

Ich hörte, daſs er stärker sich, als Thebe, dünkt,
Adrastos Anverwandtschaft trauend und dem Heer.
Das aber muſs den Göttern bleiben heimgestellt.
Doch kam ich, das Gefährlichste zu sagen dir.

ETEOKLES.

Was kann es seyn? Von deinem Worte ahnd' ich nichts.

Digitized by Google

KREON.

Es nahet ein Gefangner aus dem Griechenheer.

ETEOKLES.

Und bringt er denn uns etwas Neues her von dort?

KREON.

Es wollte um die Mauern unsrer Kadmos-Stadt
Sogleich das Heer der Griechen seine Schaaren ziehn.

ETEOKLES.

So rükken auch die Schaaren aus der Kadmos-Stadt.

KREON.

Wie? Rascher Jüngling, siehst du, was du sehen muſst?

ETEOKLES.

Hinaus aus diesen Gräben, in den Kampf sogleich!

KREON.

So klein die Schaar in unsrer Stadt, und dort so groſs.

ETEOKLES.

Ich weiſs, daſs jene nur in Worten tapfer sind.

KREON.

Doch Argos steht in Ansehn im Hellenen-Volk.

ETEOKLES.

Nur Muth! Mit ihren Leichen deck' ich bald das Feld.

KREON.

Ich wünsch' es: doch das zeigt mir einen harten Kampf.

ETEOKLES.

Nein, binnen diesen Wällen halt' ich nicht das Heer —

KREON.

Doch, wahrlich, alles Siegen hört der Klugheit an.

Digitized by Google

ETEOKLES.

So willst du, daſs ich andre Wege nehmen soll?

KREON.

Ja, jeden, eh' auf Einmal Alles wird gewagt.

ETEOKLES.

Fall' ich bei Nacht aus einem Hinterhalt sie an?

KREON.

Miſsläng' es aber, könntest du dann auch zurück?

ETEOKLES.

Die Nacht dient Allen, doch zumeist den Muthigen.

KREON.

Gefahr wird schrecklich in der Finsterniſs der Nacht.

ETEOKLES.

Nun, wenn sie speisen — werf' ich dann das Heer auf sie?

KREON.

Wohl schrekken würd' es, aber siegen gilt es hier.

ETEOKLES.

Und auch zum Rückzug ist so tief der Dirke-Strom.

KREON.

Der weisen Vorsicht stehet alles Andre nach.

ETEOKLES.

Wie, wenn zu Roſs wir stürmten das Argiver-Heer?

KREON.

Dort ist ringsum mit Wagen ja das Volk umstellt.

ETEOKLES.

Was denn zu thun? Hingeben an den Feind die Stadt?

KREON.

Mit nichten! Ueberlege — bist du doch so klug.

ETEOKLES.

Und welcher Plan ist endlich denn der weiseste?

KREON.

Man sagt, ich hört' es, sieben Männer ihres Heers ....

ETEOKLES (einfallend.)

Und wozu wären sie bestellt? Die schwache Macht!

KREON.

Die sieben Thore zu belagern, rükken an.

ETEOKLES.

Was denn zu thun? Den Hunger wart' ich nimmer ab.

KREON.

Nun sieben Männer für die Thore wähl' auch du.

ETEOKLES.

Mit Kriegerhaufen, oder sie allein zum Kampf?

KREON.

Erwähle aus den Schaaren dir die Tapfersten.

ETEOKLES.

Verstehe; abzuwehren von dem Wall den Sturm.

KREON.

Auch Unterfeldherrn; Einer kann nicht Alles sehn.

ETEOKLES.

Erwähl' ich sie nach Klugheit oder Tapferkeit?

KREON.

Nach Beiden: ohne die Eine gilt die Andre nichts.

Digitized by Google

ETEOKLES.

So sey's: nun geh' ich auf den siebenthürm'gen Wall,
Anführer wähl' ich für die Thore, wie du räthst,
Und stelle jedem Feinde den ihm gleichen Feind.
Doch Aller Namen nennen, raubt uns lange Zeit:
Denn unter unsern Mauern sind die Feinde schon.
Ich eile, daſs nicht länger müſsig sei der Arm.

Geläng' es mir, als Gegenkämpfer in der Schlacht,
Dem Bruder gegenan zu steh'n, ihn mit dem Speer
Zu tödten — der mein Vaterland verwüsten will.

Der Schwester Hochzeit, Antigone's, mit deinem Sohn,
Dem Hämon, wenn ein Unfall mir begegnete,
Besorge du. Bestimmt ist die Ausstattung schon,
Ich will bei meinem Abschied sie bestätigen.
Du bist der Mutter Bruder: braucht's der Worte viel?
Sie, deine — meine Freude: halt' anständig sie!
Der Vater hat die Sünde an sich selbst bestraft,
Er selbst sich blendend; loben kann ich ihn nicht sehr:
Er tödtet uns durch Flüche, werden sie erfüllt.

Doch Eins noch ist uns übrig: wenn Teiresias,
Der Seher, einen Götterspruch zu sagen hat,
Daſs wir ihn hören. Deſshalb will ich deinen Sohn
Menoikeus, ihn, der deines Vaters Namen führt,
Hinsenden, daſs er uns Teiresias herholt:
Ich weiſs, zu dir zur Unterredung kommt er gern.
Ich aber einstens tadelte die Seherkunst
Entgegen ihm, und deſshalb zürnt er nun auf mich.

Doch das befehl' ich dieser Stadt, und, Kreon, Dir:
Wenn meine Waffen siegen, so bestattet nicht

Digitized by Google

Polyneikes Leichnam in der Theber-Erde Schooſs:
Wer ihn begräbt, soll sterben, wär' es auch der Freund.
Das sag' ich dir.
Ihr aber, meine Diener, auf!
Bringt Wehr und Waffen, volle Rüstung bringt heran,
Daſs wir zum Kriege stürmen, in den nahen Kampf:
Gerechtigkeit ist mit uns, sie verleih't den Sieg.
Zur Vorsicht, der hülfreichsten aller Götter, laſst
Uns flehen, daſs sie rettend schütze diese Stadt.

(Beide entfernen sich.)

ZWEITE SCENE.

CHOR.

Strophe.

Ares, mühseliger Gott! was des blutigen
Mordes erfreuest du dich, miſshellig des Bromios Festen?
Nicht in dem fröhlichen Tanz und dem Reigen der blü-
henden Mädchen
Läſst du wallen das Haar, anstimmend zum Hauche der
Flöte
Heitren Gesang voll fröhlicher Anmuth.
Nein, im gerüsteten Kampf, und Argos Krieger anfeuernd,
Stampfest im dumpfen Gewühl du voran zum Thebischen
Blutbad.
Bacchos entzükket dich nicht zum Tanz im Kleide des
Hirsches;
Wagen und Zügel du lenkst, vierfüſsig-stampfende Rosse
Führst du daher an Ismenos Gewässern,
Treibst sie im schnellen Galop, empörst auf die Völker
von Argos

Digitized by Google

Dieses Geschlecht schild-führender Sparten;
Schmückst die bewaffnete Schaar, die Vertheidiger
Dieser felsigen Mau'r, mit der Rüstung.
Schrecklich ist Eris, die Göttin, denn solches
Leiden ersann sie des Landes Beherrschern,
Unglücksel'gen Labdakiden!

Gegenstrophe.

Du, voll herrlichen Laubs, du der Artemis
Berg vielartigen Wilds, schnee-glänzende Höhe, Kithairon!
Hättest du nimmer den Sohn Iokaste's, Oidipus, der schon
Todes-bestimmt als ein Kind, mit goldenen Stacheln verwundet,
Aus dem Hause gesetzt war, — nimmer erhalten!
Wäre doch nimmer genah't das geflügelte Mädchen, der Unhold, —
Schrekken des Landes! — die Sphinx mit graunhaft tönenden Sprüchen,
Sie, die annahend der Stadt, mit thierischen Krallen zum Aether
Raffte das Kadmos-Geschlecht, zur unzugänglichen Licht-höh!
Hades, er, der da wohnt in der Tiefe,
Sandt' es herauf den Kadmeern.
Noch andre schreckliche Zwietracht
Wuchert im Stamm des Oidipus um die
Stadt und die Herrschaft.
Nein, was nicht gut ist — gut wird es nimmer;
Nie auch in Schmach erzeugete Kinder,

Digitized by Google

Kinder der Mutter durch Sünde des Vaters:
Diese! — sie kam in das Bette des Sohnes!

Epode.

Zeugtest du, Erde, zeugtest du einst doch
(Wie ich vernommen die Sag' aus der Fremde, vernommen am Heerd' einst)
Durch den Mörder des Wildes, den hochrothkammigen Drachen,
Jenes Zähne-Geschlecht, den herrlichsten Stolz der Thebaner.
Einst zu dem Hochzeitfest Harmonia's
Kamen die Himmlischen auch. Nach der Zither erhuben vor Thebe
Thürme sich, und nach der Leyer Amphions erhub sich die Mauer
An dem doppelten Strom an der Mitte des Flusses
Dirke, der dort das Blumengefilde
Vor dem Ismen noch beströmet.
Io dann, die gehörnete Ahnin,
Zeugete sie, die kadmeïschen Fürsten.
Tausend der Güter auch noch,
Andre nach Andern erreichend,
Stand sie, die Stadt auf der Höhe,
Ragend mit Wehren und Wällen des Krieges.

Digitized by Google

DRITTE SCENE.

TEIRESIAS (von **MANTO** geführt) und **MENOIKEUS** kommen, und gehen auf **KREON** zu, der eben aus dem Palaste tritt. **CHOR.**

TEIRESIAS.

Nun, Tochter, führe weiter mich! Dem blinden Schritt
Bist du das Auge, wie's der Stern den Schiffern ist.
Nun leite auf den offnen Platz des Vaters Fuſs,
Tritt vor, hieher, daſs wir nicht straucheln: ich bin schwach.
Bewahre mir die Zeichen mit der reinen Hand,
Die ich mir nahm, als ich der Vögel Stimme horcht'
Auf jenem heil'gen Sitze, wo mein Geist erkennt.
Menoikeus, Lieber, Kreons Sohn, o sage mir,
Wie lang ist noch des Weges Ende bis zur Stadt,
Zu deinem Vater, denn die Knie' ermüden mir,
Kaum überwind' ich gehend diesen weiten Weg.

KREON.

Sey froh! denn deinen Freunden nah, Teiresias,
Hast du den Schritt gefördert! (zu Menoikeus.)
Sohn, nun fass' ihn an;
Denn, wie der Wagen, wartet auch des Greises Fuſs
Auf fremder Arme Hülfe für das Weitergehn.

TEIRESIAS.

Da sind wir: was so eilig, Kreon, rufst du mich?

KREON.

Ich hab' es nicht vergessen. Aber sammle Kraft
Und hole Athem, und vergiſs des Weges Müh.

Digitized by Google

TEIRESIAS.

Mühselig komm' ich aus der Erechthiden Land:
Von dort werd' ich seit gestern schon hiehergeführt.
Dort gab es mit Eumolpos Lanzen einen Kampf,
Doch ich verlieh den Kekropiden schönen Sieg,
Und davon hab' ich, siehe, diesen gold'nen Kranz:
Die Erstlinge der Kriegesbeute wählt' ich mir.

KREON.

Ein gutes Zeichen ist für mich dein Siegeskranz:
Denn, weiſst du doch, wir stehen hier im Wogenschwall
Des Griechenheers: der Theber wartet groſser Kampf.
Der König ging so eben in der Rüstung Pracht,
Eteokles, entgegen dem Mykener-Heer.
Doch, dich zu fragen, gab er mir vorher noch auf:
Wodurch wohl retten wir die Stadt am sichersten?

TEIRESIAS.

Geschloſs'nen Mundes würd' ich für Eteokles
Den Spruch verschweigen; Kreon, dir, dem Forschenden,
Will ich ihn sagen: lange quält dies Land sich schon,
Seit Lajos, trotz der Götter, Vater ward, und ihn,
Den Mutter-Gatten zeugte, ach! den Oidipus.
Die blutige Zerstörung seiner Augen war
Der Götter Fügung und ein Wink für Griechenland.
Das wollten nun die Söhne Oidipus durch Zeit
Verbergen, um den Göttern gleichsam zu entflieh'n:
Sie fehlten thöricht, achteten den Vater nicht,
Erlaubten ihm den Ausgang nicht, empörten so
Den Unglücksel'gen. Grausen Fluch dann stieſs er aus
Auf sie, in seiner Krankheit und in seiner Schmach.
Was that ich! Welche Worte sagt' ich nicht dazu!
Ich kam in Haſs bei beiden Söhnen Oidipus.

Doch nah, von ihren Händen, ihnen droh't der Tod.
Bei Leichen Leichen hingestreckt in groſser Zahl,
Argiver- und Kadmeer-Waffen untermengt —
Sie werden geben bittern Gram dem Theberland.
Und du, o unglücksel'ge Stadt, wirst untergehn,
Wenn niemand meinem Worte hier noch folgen wird!
Das Erste ist: es darf kein Sohn des Oidipus
Im Lande weder Bürger, noch auch König seyn:
Sie rasen, sie verheeren Beide unsre Stadt.
Doch wenn das Böse mächt'ger als das Gute ist,
So bleibt ein einz'ger andrer Weg der Rettung noch ..:
Ich aber — (denn nicht sicher ist's, zu sagen das,
Und bitter denen, die das Schicksal treffen wird,
Der Rettung Mittel darzubringen für die Stadt),
Lebt wohl, ich gehe. Steh' ich doch allein, und kann
Mit Vielen dulden das Geschick; was duld' ich denn?

KREON.

Verzieh noch, bleibe hier, o Greis!

TEIRESIAS.

Nicht halte mich!

KREON.

Bleib! Warum fliehst du?

TEIRESIAS.

O! dich flieht das Glück, nicht ich—

KREON.

Die Rettung für die Bürger, für die Stadt sprich aus!

TEIRESIAS.

Wohl willst du jetzt, doch bald wirst du nicht wollen mehr.

Digitized by Google

KREON.

Und ich nicht retten wollen — wie? — das Vaterland?

TEIRESIAS.

So willst du also hören, und du hegst den Drang?

KREON.

Ja, wonach sonst noch sehnte meine Seele sich?

TEIRESIAS.

So höre denn nun meine Offenbarungen.
Doch wissen muſs ich dieſes erst mit Sicherheit:
Wo ist Menoikeus, welcher mich hieher gebracht?

KREON.

Er ist nicht ferne, nahe steht er, nahe dir.

TEIRESIAS.

Er gehe weg jetzt, weit von meinen Sprüchen weg!

KREON.

Mein wahrer Sohn — verschweigen wird er, was er muſs.

TEIRESIAS.

So willst du denn, daſs ich vor ihm es sagen soll?

KREON.

Er höre, und erfreue unsrer Rettung sich.

TEIRESIAS.

Vernimm denn also meiner Göttersprüche Sinn,
Und wodurch ihr die Kadmos-Stadt erretten könnt:
Du muſst Menoikeus opfern für das Vaterland,
Ihn, deinen Sohn: das Glück herrufen kannst du selbst.

KREON.

Was sagst du . . . sagst du? Welches — welches Wort, o Greis!

TEIRESIAS.

Des Schicksals Wille ist für dich Nothwendigkeit.

KREON.

O groſses Unglück nanntest du im Augenblick!

TEIRESIAS.

Für dich; doch für das Vaterland das gröſste Heil.

KREON (für sich.)

Gar nichts vernahm ich . . . hört' ich . . . fahre wohl die Stadt!

TEIRESIAS (für sich.)

Der Mann ist nicht derselbe mehr, nun weicht er aus.

KREON.

Leb' wohl und geh! Ich brauche deine Sprüche nicht.

TEIRESIAS.

Dahin ist nun die Wahrheit, weil dir Unglück nah't!

KREON (auf den Knieen.)

O! O! Zu deinen Knieen ... bei dem Greisen-Haar...

TEIRESIAS.

Was knie'n? Du flehst, und unabwendbar ist der Schmerz.

KREON.

O schweig . . . den Bürgern sage nur die Worte nicht!

TEIRESIAS.

Wie? Unrecht thun befiehlst du mir? — Ich schweige nicht.

KREON.

Was thust du mir! So willst du tödten meinen Sohn?

TEIRESIAS.

Das kümmert Andre; ich muſs es verkündigen.

Digitized by Google

KREON.

Und woher kommt dies Unglück mir und meinem Sohn?

TEIRESIAS.

Du fragst mit Recht, und schreitest zu der Worte Streit.
Im Drachenlager, wo der Sohn der Erde lag
Und Dirke's Quelle hütete, muſs dieser nun
Sein Opferblut vergieſsen in den Erdenschooſs,
Ob Ares altem Zorne gegen Kadmos Haupt:
Denn er — er rächt des erdgebornen Drachen Mord.
Mitkämpfer wird euch Ares, wenn ihr solches thut.
Und wenn die Erde Frucht für Frucht, und Menschenblut
Für Blut empfängt, so wird auch sie euch gnädig seyn,
Die Göttin, die der Sparten goldgehelmte Saat
Euch einst gefruchtet. Sterben muſs aus dem Geschlecht
Ein Jüngling, der dem Drachen-Zahn entsprossen ist.
Und du bist hier uns übrig aus dem Saat-Geschlecht,
Ein reiner Sproſs von Mutter und von Vater her,
Auch deine Kinder. Doch Haimons Eh-Versprechen wehrt
Dem Opfer; denn kein freier Jüngling ist er mehr.
Genoſs er auch der Ehe nicht: er hegt sie doch.
Wird aber jener Jüngling dargebracht der Stadt:
Durch seinen Tod errettet er das Vaterland.
Wenn er mit Todesnacht die Blikke deckt — er wird
Der Griechen und Adrastos Rückzug grausenhaft,
Doch Thebe herrlich machen.
Nun erwähle Eins
Von zweien Loosen: rette dir ... den Sohn ... die Stadt!
Was ich weiſs, weiſst auch du nun. (Zu Manto.)
Führe mich, mein Kind,

Nach Hause. Wer der hellen Seherkunst sich weih't,
Ist thöricht: denn verkündet er das Schlimme wo:
Er wird verhaſst bei denen, die sein Spruch belehrt;
Sagt er aus Mitleid Falsches den Befragenden:
Er sündigt an den Göttern. — Phoibos müſst' allein
Der Menschenwelt weissagen: Keinen fürchtet er.

(Er entfernt ſich mit Manto.)

VIERTE SCENE.

KREON. MENOIKEUS. CHOR.

CHOR.

Was schweigst du, Kreon, hemmest lautlos Red' und Wort?
Doch bin auch ich nicht minder vor Entsetzen starr.

KREON.

Und wozu reden? Meine Worte sind wohl klar.
Ich werde nie zu solchem Gräuel mich versteh'n,
Den Sohn zum Opfer hinzugeben für die Stadt.
Gefühl der Kindesliebe lebt in jeder Brust,
Nicht Einer giebt den eignen Sohn zum Morde hin,
Mich preisen soll der Mörder meiner Kinder nicht.
Doch ich — steh' ich doch in der späten Lebenszeit:
Ich sterbe gern zur Sühne für das Vaterland.

Digitized by Google

Auf! Auf! mein Sohn, eh' es die ganze Stadt erfährt,
O laſs der Seher ungeheure Sprüche! Fort,
Aus dieses Landes Gränzen, fort! Entfliehe schnell!
Den Aeltesten, den Heereshäuptern sagt er es,
Zu den Führern an den Sieben Thoren geht er hin.
Wenn wir zuvor ihm kommen, findest Rettung du;
Doch wenn du säumst — wir sind verloren, du . . . du stirbst!

MENOIKEUS.

Ich — wohin flieh'n? In welche Stadt, zu welchem Freund?

KREON.

Wo nur von diesem Lande du am fernsten bist.

MENOIKEUS.

Nun — du muſst hier befehlen, ich muſs folgsam seyn.

KREON.

Nach Delphi flieh' hinüber.

MENOIKEUS.

Welches Wegs dahin?

KREON.

Aetolien zu.

MENOIKEUS.

Aus diesem Lande weiter dann?

KREON.

Thesproten-Land.

MENOIKEUS.

Dodona's hehres Heiligthum?

KREON.

Du weiſst es.

MENOIKEUS.

Und welche Obhut wird beschützen mich?

KREON.

Der Gott wird dich begleiten.

MENOIKEUS.

Aber Gold — woher?

KREON.

Ich werde Gold hinschikken.

MENOIKEUS.

Nun denn, Vater, — gut.

KREON.

Nun eile!

MENOIKEUS.

Erst muſs ich zu deiner Schwester noch,
Zu ihr, Iokaste: früh genoſs ich ihre Brust —
Ich, mutterlos, verlassen und verwaiset einst —
Zu ihr nur will ich gehen, — (für sich)
retten meine Stadt.

KREON.

Doch, auf! Hinweg dann: deine Rettung hemme nicht!
(ab.)

MENOIKEUS (zu dem Chor.)

Ihr Mädchen, gut! dem Vater nahm ich so die Furcht,
Und mir gelingt durch Wort und Täuschung, was ich will.
Er schickt hinweg mich, und beraubt die Stadt des
Heils,
Und weihet mich der Feigheit. Wohl verzeihlich ist's
Dem Greise; mir kann aber keine Huld verzeih'n,
Verrath' ich so das Vaterland, das mich gezeugt.

Digitized by Google

So wisset denn: die Stadt zu retten, eil' ich jetzt,
Das Leben geb' ich in den Tod für dieses Land.
O Schande, wenn dort Männer, frei von Götterspruch,
Und ohne Zwang der höhern Mächte, muthig steh'n
An ihren Schilden, nicht sich vor dem Tode scheu'n,
Ankämpfend vor den Wällen für das Vaterland:
Und ich — den Vater und den Bruder und die Stadt
Verrathen, feig entfliehen aus dem Vaterland!
Als Feigling, wo ich lebte, würd' ich angeseh'n.
Nein! Nein! beim Sternen-Zeus, beim blut'gen Kriegesgott,
Bei Ares, der die erd-entstieg'ne Männersaat
Zu Herrschern dieses Landes einst bestimmte — nein!
Ich gehe; hoch herunter von dem Zinnen-Rand,
Mich opfernd, stürz' ich in das tiefe Höhlen-Graus
Des Drachen, wo der Seher es geboten hat,
Befreie so das Vaterland. — Gedacht, gesagt!
Kein schlechtes Todes-Opfer bring' ich unsrer Stadt:
Ich will das Volk erretten aus der Todesnoth.

Wenn Jeder nur, so viel des Guten er empfing,
Nach seiner Kraft darbrächte für des Volkes Heil
Im Vaterland: die Städte litten nicht so viel
Des Elends, — glücklich wären sie für alle Zeit.

Digitized by Google

FÜNFTE SCENE.

CHOR.

Strophe.

Du, du kamst, geflügelt Kind der Erde,
Kind des unterird'schen Drachen,
Kamst, zu morden die Kadmëer!
Klagenreicher, jammerreicher
Mädchen-Unhold, Graungestalt!
Schwangest Flügel,
Recktest blutbegier'ge Krallen,
Raubtest an dem Dirke-Ufer
Einst die Jünglinge, und brachtest
Brachtest unter Graungetöne,
Unter wildem Todeswüthen
Blut'gen Schmerz in's Vaterland.
  Grausam ist er, wer der Götter
Solches, solches hat gestiftet!
Mutter-Jammer,
Mädchen-Jammer
Wiederhallten in den Häusern:
Trauer-Stimmen
Trauer-Lieder!
Eines Klage um den Andern
Hallte wechselnd durch die Straſsen.
Gleich des Ungewitters Tosen scholl der Weh'-Ruf,
Wenn sie, die beschwingte Jungfrau,
Einen Mann der Stadt entriſs.

Gegenstrophe.

Endlich kam, gesandt vom Pyth'schen Gotte,
Oidipus, der Unglücksel'ge,

Digitized by Google

Her in die tiefe Thebergegend,
Erst zur Freude, dann zum Jammer.
Ach! die Unglücks-Ehe schlieſst er
Mit der Mutter,
Er, der kluge Räthsel-Sieger,
Und befleckt die Stadt mit Sünde.
Und, der Arme! — schickt durch Flüche
In den Gräuel-Kampf die Söhne,
Läſst sie Blut um Blut vergieſsen!

Staunen, staunen wir ihn an,
Der dem Tod entgegenschreitet
Für sein Vaterland! Wohl läſst er
Kreon klagen,
Doch die Thore,
Sieben Thore herrlich siegen.

Würden wir doch solche Mütter,
Kinderselig, o Geliebte!

Pallas, du hast durch den Steinwurf
Einst des Drachen Blut verspritzet,
Als du Kadmos tapfre Seele
That-entflammtest:
Götterrache stürzte deſshalb
In das Unglück dieses Land.

Digitized by Google

VIERTER AKT.

ERSTE SCENE.

IOKASTE. DER BOTE. CHOR.

DER BOTE (zuerst allein.)

Heda! ist keiner an den Thoren des Palasts?
Macht auf! Macht auf! Iokaste führet mir heraus!

(Er wartet.)

Heda noch einmal!

(Nach einer Weile öffnet sich das Thor, und Iokaste zeigt sich.)

Es ist Zeit, und endlich komm'
Und höre, du erlauchte Gattin Oidipus!
Hör' auf mit Klagen! Weg den Schmerz, den Thränenstrom!

IOKASTE.

O Lieber, kommst du, Trübsal zu verkündigen?
Eteokles ist gefallen? Immer standest du
An seinem Schild', und hemmtest feindliches Geschoſs.
Welch neue Kunde mir zu bringen, kommst du nun?
Mein Sohn — ist er gefallen, lebt er? Sage mir —

DER BOTE.

Lebt. Fürcht' es nicht: ich kann dir nehmen diese Angst.

IOKASTE.

Was denn? Wie steht es um der Sieben Thore Wehr?

DER BOTE.

Steh'n unverletzt, und nicht erobert ist die Stadt.

IOKASTE.

Sie kam doch vor dem Argos-Heere in Gefahr?

Digitized by Google

DER BOTE.

Aufs Höchste; doch des Kadmos-Volkes Ares blieb
Doch mächt'ger noch, als der Mykener Lanzen-Heer.

IOKASTE.

Bei den Göttern! Sag mir Eins noch: was von Polyneik
Du weiſst! Ich bebe — schaut er noch das Sonnenlicht?

DER BOTE.

Es lebt bis diese Stunde noch dein Kinderpaar.

IOKASTE.

O sei gesegnet! — Wie doch schluget ihr zurück
Den Angriff der Argiver von den Thoren? Sag,
Auf daſs ich zu dem blinden Greise im Palast
Kann geh'n und ihn erfreuen mit des Landes Heil.

DER BOTE.

Nachdem der Sohn des Kreon, sterbend für die Stadt,
Hoch auf den Zinnen stehend, sich das Todes-Schwerdt
Hindurch den Hals gestoſsen, sühnend unser Land:
Da stellte Sieben Schaaren mit den Führenden
Dein Sohn als Obhut gegen das Argiver-Heer
An unsre Sieben Thore; für die Reiter stellt
Er Reiter, für das Fuſsvolk Fuſsvolk rückwärts auf,
Daſs, wo die Mauern wankten, Heeres-Hülfe sei.

Darauf dann sah'n wir von der höchsten Burg herab,
Wie der Argiver blankgeschildet Kriegerheer
Herabzog von Teumessos, und dem Graben nah'
Im Sturm die Stadt erreichte des Kadmëer-Lands,
Päan und Kriegsdrometen schmetterten zugleich
Von ihnen her, von unsern Wällen hin von uns.

Zuerst nun führte gegen uns am Neïs-Thor
Den Haufen, von gedrängten Schilden dicht umstarrt,
Parthenopaios, jener Sohn der Jägerin;
Er trug das Wappen des Geschlechts auf seinem Schild:
Atalante, wie sie den Aetol'schen Eber zwingt
Mit Pfeilen fernhintreffend.
Vor dem Proitos-Thor,
Schlachtopfer auf dem Wagen führend, fuhr einher
Der Seher Amphiaraos ohne Wappenprunk:
Bescheiden trug er seinen bilderlosen Schild.

Vor dem Ogyges-Thore stand Hippomedon,
Der Fürst; er trug als Wappen mitten auf dem Schild
Den Argos, wie er, übersä't mit Augen, blickt
Und blickt, mit diesen, wenn der Sterne Aufgang strahlt,
Mit jenen, wenn sie schwinden mit dem Untergang:
Es war nachher nach seinem Tode anzuschau'n.

Am Homoloïs-Thore hielt mit seiner Schaar
Der Tydeus, führte auf dem Schild die Löwenhaut;
Die Mähne starrte; dazu trug in rechter Hand
Prometheus eine Fakkel für den Brand der Stadt.

Dein Sohn Polyneikes führte zum Krenaia-Thor
Die Kriegerschaar; als Wappen trug er auf dem Schild
Die Renner Potnia's: und sie stampften scheu umher
Und wanden sich im Kreise mitten auf dem Schild
Zum Nabel hin: unbändig rasend schienen sie.

Er, der nicht minder schlachtenfroh, als Ares ist,
Kapaneus, er führte zum Elektra-Thor die Schaar.
Im eisernen Gepräge seines Schildes stand
Der Sohn der Erde, Gigas: auf den Schultern trug
Er eine Stadt, mit starken Hebeln riſs er sie
Empor, zum Zeichen der Gefahr für unsre Stadt.

Digitized by Google

Am siebten Thore aber stand Adrastos selbst.
Ein Drachenbild mit hundert Schlangenköpfen deckt
Den Schild; in seiner Linken trägt er solchen Prunk
Von Argos: schau, die Drachen schleppen aus der Stadt
In ihren Rachen der Kadmëer Söhne fort.
Es bot sich mir der Anblick eines Jeden dar,
Als ich die Loosung brachte zu den Krieges-Herr'n.

Und nun — mit Pfeil und Bogen kämpften wir zuerst,
Von Schleudern weit hinsendend unsern Steine-Wurf
Mit Sausen. Als wir Sieger waren in dem Kampf,
Da riefen Tydeus und dein Sohn in voller Hast:
„O Danäer! Eh' doch das Geschoſs euch hier hinrafft —
„Was zaudert ihr, zu stürmen zu den Thoren auf,
„Ihr Schützen, und ihr Reiter, Wagenkämpfer ihr?"

Sobald den Ruf sie hörten, war nicht Einer faul,
Doch Viele stürzten, ihre Häupter roth von Blut.
Die Unsern auch, sie starben zahlreich vor der Stadt;
Man sah die Schaaren auf den Grund dahingestreckt:
Mit Blutesbächen tränkten sie das dürre Land.

Und der Arkadier, kein Argiver, Atalante's Sohn,
Wie wenn ein Sturm hertobte an das Thor — er ruft
Nach Brand und Axt, als ob er stürzen will die Stadt.
Es hemmte diesen Wütherich Poseidons Sohn,
Periklymenos: er traf den Kopf ihm mit dem Stein
Des Zinnen-Blocks, wie eine Wagenlast, so groſs,
Zerschmetterte das blonde Haupt ihm und zerriſs
Der Knochen Fügung, übergoſs sogleich mit Blut

Digitized by Google

Die rothe Wange: Leben bringt er nicht zurück
Zur Mutter, der Jäger-Jungfrau auf dem Mainalos. *)

Als nun dein Sohn an diesem Thore Alles wohl
Bestellt sah, ging er zu den Andern; ich ging mit.
Ich sah den Tydeus, um ihn die Begleiter rings,
Wie die Aetol'schen Speere sie zum höchsten Rand
Der Mauern schleudern, daſs hinweg vom Festungswerk
Die Unsern flüchtig eilen. Doch da sammelt sie
Dein Sohn, gleich einem Jäger, stellt die Schaaren her,
Und führt zum Walle sie zurück. —
Zum andern Thor,
Da hier das Wanken wir gehemmt, hineilen wir.
Kapaneus — wie soll ich sagen, wie er wüthete!
Er faſst der Leiter Stufen, die hochführenden,
Und kommt und trägt sie, sprudelt das verwogne Wort:
„Auch nicht der heil'ge Strahl des Zeus soll wehren ihm,
„Die Stadt zu stürmen, über Wall und Mauern hin."
Und solches prahlend und umschwärmt von Steinen rings,
Und unter'm Schild sich bergend klimmt er hoch, und
steigt
Der Leiter-Bäume glatten Stufen-Weg heran.
Und übersteigen will er schon den Mauerkranz:
Da schlägt ihn Zeus mit seinem Strahl; die Erde kracht,
Und Alles bebt. Zur Leiter aber jäh hinab-
Geschleudert wird nun das zerrissene Gebein,
Das Haar zum Himmel, und das Blut zur Erde hin,
Und Händ' und Füſse, wie das Rad des Ixion
Gewunden: Feuerlodernd stürzt er in den Tod.

Adrastos sah nun in dem Zeus des Heeres Feind,
Und führte aus dem Graben die Argiver-Schaar.

*) Berg in Arkadien.

Digitized by Google

Doch als bei uns geseh'n ward dieser Gnadenwink
Des Zeus, da zogen unsre Schwerbewaffneten
Hinaus die schnellen Wagen; die Argiver-Reih'n
Bestürmten sie mit Lanzen. Aller Graus zugleich!
Sie sanken, starben, stürzten von den Wagen hin,
Die Räder hüpften, Axen gegen Axen an,
Und Leichen auf den Leichen häuften, häuften sich.

So hemmten wir für heute die Eroberung
Der Landes-Veste; aber ob noch fernerhin
Des Landes Glück besteh'n wird — Götter fügen das.

CHOR.

Wohl schön ist siegen; aber wenn die Götter doch
Noch bessern Rath beschlössen, glücklich würd' ich seyn.

IOKASTE.

Ja gut ist, was die Götter und das Schicksal thun,
Denn meine Söhne leben, und das Land ist frei.
Doch Kreon büſset, wie es scheint, mit bitterm Schmerz
Des Oidipus und meiner Ehe Sündenlast:
Den Sohn verlor er, wenn auch unsrer Stadt zum Heil,
Doch ihm zum Kummer! —
Weiter jetzt verkünde mir,
Was meine Söhne weiter noch nachher gethan.

DER BOTE.

Nun — laſs das Andre. So weit bist du glücklich ja.

IOKASTE.

Verdächtig lautet mir dein Wort: ich laſs es nicht.

DER BOTE.

Was willst du mehr noch? Leben doch die Söhne dir.

IOKASTE.

Will hören, ob auch weiter ich noch glücklich bin.

Digitized by Google

DER BOTE.

Entlaſs mich; ohne Waffenträger ist dein Sohn.

IOKASTE.

Noch etwas Schlimmes hehlst du, hüllst in Dunkel es.

DER BOTE.

Nichts Böses auf das Gute mag ich sagen dir.

IOKASTE.

Wo nicht, so sollst du in die Lüfte nur entflieh'n.

DER BOTE.

O warum läſst du nach der frohen Botschaft mich
Nicht weggeh'n, sondern sagen das Betrübende.

Sieh! deine Söhne rüsten sich zur schlimmsten That,
Zum Einzel-Kampf, gesondert von dem ganzen Heer.
Sie sprachen vor Argivern und Kadmëern frei
Das Wort, — o hätten nimmermehr sie das gethan!

Eteokles, stehend auf dem hohen Wall, begann;
Stillschweigen lieſs er rings im Heer verkündigen,
Und sprach dann: „O ihr Heeres-Führer Griechenlands,
„Ihr Danaer-Fürsten, die ihr hergezogen seid!
„Ihr, Kadmos-Bürger! Vergeudet nicht für Polyneik
„Das Leben, nicht vergeudet es für mich anjetzt.
„Ich, ich will selbst, euch sparend die Gefahren all',
„Allein mit meinem Bruder hier den Kampf besteh'n.
„Besieg' ich ihn, so herrsch' im Hause ich allein;
„Werd' ich besiegt, so überlaſs' ich ihm die Stadt.
„Doch ihr, den Kampf verlassend, kehrt nach Argos heim,
„In's Vaterland, und laſst nicht euer Leben hier:
„Der Sparten liegen auch genug dahingestreckt.“

Digitized by Google

So sprach er. — Aber Polyneik, dein Sohn, er eilt
Hervor aus seinen Schaaren, stimmt den Worten bei.

Und alle rauschten Beifall, das Argiver-Heer,
Das Kadmos-Volk, uns Allen schien es richtig so.
Dann schlossen sie den Waffen-Stillstand, schwuren sich,
Die Führer zu erwarten in dem Mittel-Raum.

Nun hüllten in die ehr'nen Panzer sie den Leib,
Die Jünglinge des altergrauen Oidipus.
Die Freunde schmückten den Beherrscher dieses Reichs,
Die Sparter-Fürsten; und jenen die Argiv'schen Herr'n.
Sie standen glänzend, wechselten die Farbe nicht,
Voll Grimm, den Speer zu schleudern auf einander los.

Darauf zu Jedem drängten sich die Freunde zu,
Ermuthigten mit Worten, redeten also:
„Polyneikes! Du wirst Statuen dem Zeus erhöh'n
„Als Siegeszeichen: auf Argos bringst du Preis und Ruhm."
Und zu Eteokles: „Für die Stadt nun kämpfest du,
„Nun herrlich siegend herrschest mit dem Scepter du."

So sprachen jene, und forderten sie auf zum Kampf.
Die Seher schlachten Thiere, schau'n des Feuers Brand
Das Knistern und die widerwärt'ge Feuchtigkeit,
Der Flammenspitze doppelte Verkündigung,
Ein Zeichen so für Sieger, als Geschlagene.

Und, wenn du Kraft nun, wenn du weise Worte hast,
Vielleicht Versöhnungs-Zauber, geh' und halte sie
Zurück vom grausen Kampfe — die Gefahr ist groſs:
Ein grauser Kampfpreis, Thränen sind dein kläglich Theil,
Denn heute noch wirst beider Söhne du beraubt.

IOKASTE (in den Palast rufend.)

O Tochter, o komm, Antigone, heraus zu mir!
Nicht in der Mädchen Zuge, nicht mit Mädchen-Scheu
Nun vorzutreten, bestimmen höh're Mächte dir.
Nein! Nein! die starken Männer, sie, die Brüder dir,
Die hin zum Tode wanken, muſst du halten, du
Mit deiner Mutter, daſs Keiner durch den Andern stirbt.

ZWEITE SCENE.

DIE VORIGEN. ANTIGONE.

ANTIGONE (heraustretend.)

Was, o geliebte Mutter, ist das neue Grau'n,
Das du den Deinen zuruſst hier vor dem Palast?

IOKASTE.

O Tochter! dem Leben deiner Brüder droh't Gefahr.

ANTIGONE.

Was sagst du?

IOKASTE.

Ja, zum Zweikampf stellen sie sich jetzt.

ANTIGONE.

Weh mir! was sagst du, Mutter!

IOKASTE.

Nicht erfreut es, komm

ANTIGONE.

Wohin? Aus meiner Mädchenzelle?

IOKASTE.

Hin, zum Heer

Digitized by Google

ANTIGONE.

Wir scheu'n die Menge.

IOKASTE.

Deine Pflicht darf sich nicht scheu'n.

ANTIGONE.

Und ich, was soll ich?

IOKASTE.

Schlichten deiner Brüder Streit.

ANTIGONE.

Wie kann ich's, Mutter?

IOKASTE.

Niederknieen, du mit mir.

ANTIGONE.

Geh' du voran zur Heeres-Mitte, kein Verzug!

(Sie eilt hinein.)

IOKASTE (nachrufend.)

Nun eile, eile, Tochter! (für sich.)
Wenn ich vor dem Kampf
Die Söhn' ereile, wird in Licht mein Leben seyn;
Doch wenn zu spät du kämest — hin sind wir — du stirbst:
Mit ihren Leichen eine Leiche dann zugleich.

DRITTE SCENE.

CHOR.

Strophe.

Wehe! Wehe! Entsetzen und Schauder
Bebet, bebet mir durch die Seele,

Digitized by Google

Weh! Es durchdringt mir das Herz
Jammer, Jammer
Dieser unglückseligen Mutter
Um die Söhne! — Welcher dem andern
Wird nun durchstoſsen —
(O des Kampfs, o Zeus, o Gä!)
Die Bruderbrust,
Das Bruderherz?
Ach durch Schilde, durch blutigen Kampf
Ich Geängstete, ich Geängstete!
Welche Leiche, welchen Tod
Werd' ich beweinen?

Gegenstrophe.

Wehe! Wehe! Wehe, die rauhen
Blutbegier'gen Seelen der Brüder
Schwingen, schwingen den Speer!
Leichen, Leichen;
Bald verbluten sie in dem Hasse!
Die Unglücklichen! Weh! daſs des Zweikampfs
Lust sie bestürmte!
Klagen werd' ich in fremden Tönen
Das Todtenlied,
Wie sich gebührt:
Nahe droh't das Todes-Schicksal — nah:
Dieser Tag entscheidet die Zukunft!
Schicksal, Schicksal ist der Mord
Durch die Erinnen!

Aber dort erblick' ich Kreon, traurig wandelt er hieher
Zum Palaste; also schweige unsres Jammers Klagelied.

Digitized by Google

FÜNFTER AKT.

ERSTE SCENE.

KREON. DER CHOR.

KREON.

Weh mir! Was thu' ich? Soll ich mich, soll ich die Stadt
Beklagen, welche ringsumher die Wolke so
Umzieht, als ging es durch den Acheron hindurch?
Und, ach! mein Sohn! Er starb für's Vaterland den Tod,
Der ihm den Heldennamen bringt, doch mir den Schmerz.
Jetzt, aus dem Drachenfelsen hohlt' ich ihn, trug ihn
Auf Händen. Ach! der Arme opferte sich selbst!
Es klagt das ganze Haus. Ich aber suche sie,
Ich Greis die Greisin, die Schwester Iokaste, sie,
Daſs sie bad' und bette meinen Sohn, der nicht mehr ist.
Dem Hingeschied'nen soll ja der Lebendige
Die Ehre geben, scheuend ihn, den Gott der Nacht.

CHOR.

O Kreon, deine Schwester ging aus dem Palast;
Antigone, die Tochter, mit der Mutter ging.

KREON.

Wohin? Zu welchem Miſsgeschick? — O sag' es mir!

CHOR.

Sie hörte, daſs die Söhne um das Königthum
Mit Schild und Speer zum Zweikampf sich einander nah'n.

KREON.

Was sagst du! Meines Sohnes Leiche wollt' ich hier
Besorgen, — doch auch Das zu hören, kam ich nicht.

Digitized by Google

CHOR.

Indessen deine Schwester ist schon lange weg;
Ich ſürchte, ſürchte, Kreon, daſs den Lebens-Kampf
Die beiden Söhne Oidipus schon ausgekämpft.

KREON.

Weh mir! das Zeichen seh' ich schon, das Zeichen da,
Die Trauer in des Boten Blick und Angesicht:
Da ist er; er wird sagen Alles, was geschah.

ZWEITE SCENE.

KREON. DER CHOR. DER BOTE.

DER BOTE.

O, ich Armer! O, was sag' ich — welche Kunde, welches Wort!

KREON.

Wir Geschlag'nen! — Nicht erfreulich deine Kunde du beginnst.

DER BOTE.

O, ich Armer! Ja, noch einmal! Ich verkünde groſses Leid.

KREON.

Zu dem andern, was schon da ist — Welches Leid noch kündest du?

DER BOTE.

Deiner Schwester Söhne, Kreon, sind nicht mehr im Sonnenlicht.

KREON.

Wehe! Weh! in tiefe Trauer ruſst du mich und unsre Stadt!

DER BOTE.

O du, des Oidipus Palast, vernimm, vernimm,
Welch gleiches Schicksal beide Söhne hingerafft.

CHOR.

Ja, der Palast muſs weinen, ist Gefühl in ihm.

KREON.

Weh! Weh! O Jammer! Schweres Miſsgeschick!
Weh! Weh mir Leidgebeugten! — Ich Unglücklicher!

DER BOTE.

O wüſstest du das Unglück über dieses noch!

KREON.

Und was, was könnte schrecklicher noch seyn, als das!

DER BOTE.

Auch todt ist deine Schwester, — mit den Söhnen todt!

CHOR.

Erhebt, erhebet den Wehruf,
Und um das Haupt die Schläge zarter Hand!

KREON (für sich.)

Iokaste, Arme! Welch ein Ziel der Lebenszeit
Und der Ehe ward dir durch das Räthsel-Wort der Sphinx! (Zu dem Boten.)
Doch wie geschah der Mord der beiden Jünglinge,
Des Oidipus vollbrachter Fluch? Erzähle mir.

DER BOTE.

Das Glück der Waffen unsres Volkes vor der Stadt —
Du kennst es, denn der Mauern Umfang ist nicht groſs,
Und Alles kannst du wissen, was sich da begiebt.

Mit ehrner Rüstung hatten sie den Leib geschmückt
Die Jünglinge des altergrauen Oidipus;

Sie nahten, standen in der Heere Mittel-Raum,
Heerführer Beide, Beide Herr'n der Kriegesmacht,
Im Zweikampf nun zu kämpfen mit des Speers Gewalt.

Nach Argos blikkend sprach Polyneikes dies Gebet:
„Erhab'ne Herre, dein bin ich, seitdem ich mir
„Vermählt Adrastos Tochter, und sein Land bewohnt.
„O gieb, daſs ich den Bruder tödte; meine Hand
„Laſs blutgeröthet siegen in der Gegenwehr:
„Den schlechtesten Triumph erfleh' ich: Brudermord."

Bei Manchen quellen Thränen ob des Schicksals Gräul,
Die Blikke wechseln, und man sieht einander an.

Eteokles fleh't, hinblikkend zu dem Heiligthum
Der goldgeschildeten Athene: „Tochter Zeus!
„Verleih, daſs siegend ich den Speer aus dieser Hand,
„Mit diesem Arm hinschleudre in des Bruders Brust,
„Ihn tödtend, der die Vaterstadt zu stürmen kommt!"

Dann ward der Brand geschleudert statt Tyrrhenischen
Drometen-Klangs, zum Zeichen blut'gen Schlacht-Beginns.
Sie stürzen wild-anstürmend auf einander los,
Wie Eber zähneknirschend, grimmig-ungestüm,
Erreichen sich, auf ihren Lippen schwillt der Schaum.
Sie stoſsen mit den Lanzen, doch sie deckt der Schild,
Die Eisenspitze gleitet ab und trifft sie nicht.
Sieht Der des Andern Auge vorschaun an dem Rand,
So schwingt er schnell die Lanze ihm nach dem Gesicht;
Doch dekken sie vorsichtig mit des Schildes Rand
Das Auge flugs, so daſs die Lanze nichts vermag.

Mehr Schweiſs vergossen aber die Zuschauenden,
Als selbst die Kämpfer: denn es bebt der Freunde Furcht'

Digitized by Google

Nun stöſst Eteokles mit dem Fuſs an einen Stein,
Und strauchelnd setzt er vor den Schild das Bein hervor.
Polyneikes sieht die Blöſse für den Lanzenstoſs,
Und richtet, grad' anspringend, seinen Speer auf ihn:
Es fährt hin durch den Schenkel der Argiver-Speer.
Da jauchzt empor der Danaïden ganzes Volk.
Doch der zuerst Getroff'ne sieht, wie bei dem Stoſs
Des Feindes Schulter bloſs wird: auf Polyneikes Brust
Gewaltig stöſst er seine Lanze. Freude giebt
Er Kadmos Bürgern, doch er bricht die Spitze ab,
Und er ist ohne Lanze, weicht dann einen Schritt
Zurück, und greift und schleudert einen schroffen Stein
Zerschmetternd grade an den Speer. So war der Kampf
Nun gleich, denn Beider Hände waren ohne Speer.
Jetzt fassen sie der Schwerdter Griffe, und zugleich
Anstürmend schlagen mit Gekrach die Schilde sie
Zusammen: sich im Kreise tummelnd fechten sie.
Doch, gleichsam ahnend, hatte von den Thessalern
Eteokles in dem Umgang eine List gelernt.
Denn von des Kampfes Richtung weicht er plötzlich ab,
Tritt mit dem linken Fuſse wieder rasch zurück,
Und, sich behutsam haltend, deckt er vorn den Bauch,
Und schreitet mit dem rechten Fuſse vor, und stöſst
Das Eisen durch den Nabel bis in's Rückgrat ihm.
Sogleich im Schmerz die Seite krümmend und den Bauch,
Hinsinkt Polyneikes in die Tropfen seines Bluts.
Und jener dünkt schon Sieger sich im Kampf und groſs.
Er wirft das Schwerdt zur Erde, will entwaffnen ihn,
Und denkt nicht weiter an den Feind, an Das allein.

Digitized by Google

Doch dieser täuscht ihn, schwach nur athmet er noch auf;
Das Schwerdt indessen hielt er noch im grausen Fall;
Nun stöſst er matt die Spitze dem Eteokles noch
In die Leber — er, Polyneikes, der zuerst hinsank.
Und Beide beiſsen in den Staub: da liegen sie
Nun bei einander, und nicht entschieden sie den Sieg.

KREON.

Weh! Wie beklag' ich, Oidipus, dein Miſsgeschick!
Es ist klar: erfüllen Deine Flüche will der Gott.

DER BOTE.

Vernimm nun auch den Jammer auſser diesem noch:
Als beide Söhne, scheidend von des Lebens Licht,
Daliegen, eilt die Mutter, die Unglückliche,
Herbei mit ihrer Tochter; Muth beseelt den Gang.
Als sie die Todeswunden der Gefall'nen sieht,
Da jammert sie: „o Kinder, o zu spät komm' ich,
„Zu helfen." — Und sie knieet nieder und beklagt
Die Söhne, und jammert ihres Herzens Mutterschmerz,
Und seufzt. Die Schwesterklage folgt der ihrigen:
„O Brüder! Der alten Mutter Trost! Das Hochzeit-Glück
„Zerstörtet ihr mir, o Geliebte!" —
Aus der Brust
Stöſst einen schweren Seufzer Fürst Eteokles aus,
(Er hörte seine Mutter), reicht die blut'ge Hand;
Zwar keine Worte spricht er, doch im Blikke spricht
Die Thräne, und verkündet seine Liebe ihr.

Der Andre athmet auch noch, sieht die Schwester an,
Und sieht die alte Mutter an, — Polyneikes spricht:
„Dahin sind wir, o Mutter! Ich beklage dich
„Und diese Schwester und diesen todten Bruder — ach!

Digitized by Google

„Der Freund ward mir zum Feinde, — doch ist er mein Freund.
„Du, Mutter, und du, Schwester, — o bestattet mich
„In heimathlicher Erde; die erzürnte Stadt
„Besänftiget. Gewinnen laſst mich so viel nur
„Vom Vaterlande, wenn ich auch das Reich verlor. *)
„Nun drükke mir die Augen zu mit deiner Hand,
„O Mutter!“ (Er legt sich auf die Augen ihre Hand.)
„Lebt wohl! Schon — — schon umdunkelt mich die Todesnacht.“
Und Beide hauchen zugleich das Jammerleben aus.

Die Mutter, als sie dieses Unglücks Gräuel sieht —
Im tiefen Schmerz zieht aus dem Leichnam sie das Schwerdt,
Entsetzliches verübt sie! Sie durchstöſst den Hals
Sich mit dem Eisen: zwischen den Geliebtesten,
Hinsinkt sie, schlingt die Arme um die Zwei, und stirbt.

Die Menge regt sich und erhebt der Worte Streit:
Hier sagen wir, es habe unser Herr gesiegt,
Dort jene, jener. Auch die Fürsten faſst der Streit.
Die Einen: „des Polyneikes Lanze traf zuerst;“ —
Die Andern: „Beide fielen, keiner hat gesiegt.“
Antigone indessen eilt vom Heere weg,
Zu den Waffen stürzen jene. Doch das Kadmos-Volk —
Aus Vorsicht war es mit den Schilden aufgestellt —
Wir greifen die Argiver-Schaaren plötzlich an,
Noch eh' sie mit der Waffenwehr sich rüsteten.
Und keiner steht: es füllt sich mit den Fliehenden

*) Vgl. Aischyl. Sieben g. Th. 727—733. (Vulg.)

Das ganze Feld; das Blut zahlloser Tode flieſst,
Der Lanzen Opfer. Als im Kampf wir obgesiegt,
Erhebt man hier das Siegeszeichen, das Bild des Zeus,
Dort nimmt man den Gefall'nen des Argiver-Heers
Die Schilde, und die Beute schikken wir zur Stadt.

Da bringen schon die Andern und Antigone
Die Leichen für der Freunde Klagelied hieher.

Wohl glücklich war des Kampfes Ausgang für die Stadt,
Doch auch zugleich der unglückseligste für sie.

DRITTE SCENE.

(Man nahet mit den Leichen: der Iokaste, des Eteokles und des Polyneikes. Auch ANTIGONE sieht man kommen.)

CHOR.

Nicht das Ohr nur erschreckt das Schicksal des Hauses,
Mit den Augen zu schauen sind da die Leichen,
Dort, nah dem Palast — die Leichen der Drei,
Die zur ewigen Nacht eingingen in Todesvereinung.

ANTIGONE.

Nicht verhüll' ich die lokkenumwallte,
Schüchterne Wange, scheue die Gluth nicht
Unter den Wimpern, nicht das jungfräuliche
Roth im Antlitz — ich, die Bacchantin der Todten!
Warf hinweg die Hülle des Haars
Lös'te die Falten des Safran-Gewandes —
Klagend führ' ich den Leichenzug. Wehe! Wehe!

Digitized by Google

O! O! Polyneikes! Unglücklicher Name!
(O! O! Thebe!) — dein Hader — kein Hader —
Mord und Mord vernichtete Oidipus Stamm,
Endet im Blut des Grauns, im Blut des Entsetzens!

Welche Klage der Trauer
Thränenbegleitend, thränenerwekkend,
Haus, o Haus! soll ich klagen,
Nahend mit Drei verwandten, blutigen Leichen:
Mutter und Söhne — Triumph der Erinnys!

Sie, sie stürzte des Oidipus Stamm schon,
Als du des Scheusals tief erdachtes,
Dunkles Räthsel erkanntest,
Tödtend die raunende Sphinx, o! o! mein Vater!

Welchen Griechen, welchen Fremden, wen aus der
Vorzeit
Hohen Geschlechtern traf solch Elend
Eines Blut-Tags, solcher Jammer vor Augen!

Wie muſs ich jammern! — Welches Vöglein
Hoch in den Zweigen der Eiche, der Tanne
Sitzet, der Mutter beraubt,
Und stimmt in meine Pein, in meinen Schmerz?
Winselnd jammr' ich meine Klagen:
Einsam leb' ich stets das Leben,
Und verwein' es in den Thränen!

Ach! Auf wen zuerst soll ich das Opfer legen
Meiner Trauerlokke? Auf der Mutter
Lebens-Brüste?
Auf der Bruder-Leichen Todeswunden?
(In den Palast rufend.)
Ach! Ach! Verlaſs dein Haus,

Digitized by Google

Komm mit umnachteten Augen, ergrauter Vater,
Oidipus, zeig dein Jammerleben, wie du im Hause,
Dir das nächtliche Dunkel warfst auf die Augen,
Und hinziehst langwieriges Leben! — — —

(Nach einer Weile.)

Hörst du? — durchirrst du die Halle? Wärmst du
Auf dem Lager deines Alters Unglücks-Fuſs?

VIERTE SCENE.

ANTIGONE. OIDIPUS.

OIDIPUS (herauskommend.)

Warum, Tochter, treibst du mich am Stabe
Blinden Schrittes an das Licht heraus,
Mich, den Lager-Hüter, aus der dunklen Kammer,
Durch die Jammer-Klage,
Mich, die graue, dunkle Luftgestalt,
Das Gespenst der Tiefe, flücht'gen Traumes Bild?

ANTIGONE.

Du muſst hören das Wort der Trauer-Kunde!
O Vater, nicht mehr seh'n deine Söhne
Das Licht, nicht sieht es die Gattin, die dir
Am Stabe den tappenden Fuſs
Begleitet mit stetiger Sorge — Vater! Wehe! Wehe!

OIDIPUS.

Weh mir! O meine Leiden!
Wohl darf ich klagen, jammern!
Drei Seelen — — durch welch Verhängniſs,
Wie lieſsen sie das Leben? Rede, Kind!

ANTIGONE.

Ich sag' es nicht zu tadeln, nicht zu kränken —
Ich sag's im Jammer: o! dein Rachegeist,
Mit Schwerdtern wüthend, und mit Feu'r und wildem Mord
Bestürmte deine Söhne, — o mein Vater!

OIDIPUS.

Weh mir! Weh mir! O! O!

ANTIGONE.

Was jammerst du!

OIDIPUS.

Um die Kinder.

ANTIGONE.

Du vergingst in Schmerz,
Wenn du, das Viergespann der Sonne schauend,
Mit deiner Augen Strahl
Die Leichen dieser Todten säh'st.

OIDIPUS.

Wohl ist der Söhne Tod mir offenbar;
Doch sag' mir, Kind, welch Schicksal traf das arme Weib?

ANTIGONE.

Bei Allen quoll die helle Trauerthräne vor.
Sie zeigt, sie zeigt die Brüste ihren Söhnen,
Und flehend blöſst sie sich die Flehende.
Die Mutter traf die Söhne am Elektra-Thor,
Dort auf der Lotos-Aue,
Die Brüder in dem Lanzenkampf,
Wie Löwen in den Schranken unter Blut
Und Wunden sich bekämpfen.

Digitized by Google

Schon hatte Ares seine grause Todes-Fluth,
Das Hades-Opfer, dargebracht:
Da griff sie von den Leichen auf
Ein ehrnes Schwerdt, und stieſs es in die Brust.
Der Söhne wegen bei den Söhnen sank sie hin.

Vereinigt hat, o Vater, über unser Haus
An diesem Tage alles Weh der Gott,
Der das vollbrachte.

CHOR.

Viel Elend brachte über Oidipus Geschlecht
Der Tag. O wäre glücklicher das Leben nun!

FÜNFTE SCENE.

DIE VORIGEN. KREON.

KREON.

Nun endet eure Klagen, denn es ist nun Zeit,
Zu denken der Bestattung. Du, o Oidipus,
Vernimm dies Wort: Eteokles, er, dein Sohn, gab mir
Des Landes Herrschaft, denn er gab dem Haimon sie
Als Brautgeschenk für deine Tochter Antigone.
Nicht duld' ich, daſs du ferner hier im Lande wohnst;
Denn deutlich sprach Teiresias: es werde nie,
So lange du im Lande seist, die Stadt beglückt.
Entferne dich! Ich sage dieses nicht aus Trotz,
Nicht als dein Feind, nein, deine Rachegötter nur —
Sie fürcht' ich, daſs ein Unglück leide dieses Land.

OIDIPUS.

O Schickſal, wie mühselig-elend schufst du mich

Digitized by Google

Von Anbeginn, wenn je ein andrer Mensch es war.
Mich, eh' an's Licht ich meiner Mutter Schooſs entstieg,
Mich Ungeborenen verhieſs Apoll dem Lajos schon
Zum Vatermörder. — Weh mir Unglückseligen!
Ich ward geboren, — sogleich bestimmt mein Vater mich
Zum Tode, denkt, ich Unglücksel'ger sei sein Feind;
Denn sterben sollt' er ja durch mich. So schickt er mich,
Den armen, durst'gen Säugling, weg, dem Vieh zum Fraſs.
Davon werd' ich errettet. Daſs Kithairon doch
Versunken wär' im tiefen Schlund des Tartaros,
Weil er mich nicht vernichtete! Ein Dämon gab
In Knechtschaft mich dem Polybos dahin, dem Herrn.
Darauf erschlug ich meinen Vater, Unsel'ger ich!
Kam in das Bett der Mutter, der Unglücklichen,
Und zeugte Söhn' und Brüder, die ich mordete:
Denn Lajos Flüche erbt' ich, gab den Söhnen sie;
Nein, nicht so unverständig schuf mich die Natur,
Daſs solchen Gräul ich übte (fügt' es nicht ein Gott) —
An meinen Augen, an der Söhne Lebensglück.
Es sei! — Doch was beginnen? Ich Unglücklicher!
Wer leitet, wer begleitet meinen blinden Schritt?
Sie, sie, die Todte? — lebte sie noch, ja, ich weiſs....!
Das wackre Paar der Söhne? — Ach sie sind nicht mehr! —
Doch ich, ich selbst noch kräftig — find' ich wohl mein Theil?
Woher? — O Kreon! Was vernichtest du mich ganz?
Du vernichtest mich, wenn aus dem Lande du mich jagst. —
Doch nein! Umschläng' ich mit den Armen deine Knie',
O — niedrig schien' ich! Nicht will ich mein Hochgefühl
Der frühern Zeit verläugnen, — niedrig handl' ich nicht!

KRE-

KREON.

So recht gesagt, nicht anzurühren meine Knie'.
Auch würd' ich dich nicht wohnen lassen hier im Land.

(Zu den Umstehenden.)

Hier dieser von den Todten soll in den Palast
Getragen werden; jenen, der die Vaterstadt
Zu stürmen kam mit fremdem Volke, Polyneik —
Ihn werfet aus des Landes Grenzen, ohne Grab!
Verkündet werde dieses den Kadmëern rings:
Wird wer gefasst, der diese Leiche kränzt, der sie
Mit Erde deckt — er soll es büſsen mit dem Tod:
Sie bleibe grablos, unbeweint, der Vögel Fraſs!

(Zu Antigone.)

Du, ende ob der Todten deine Klage nun,
Und geh in den Palast zurück, Antigone.
Jungfräulich einsam harre da des nahen Tags,
An welchem dich erwartet Haimon's Hochzeitfest.

ANTIGONE (zu Oidipus.)

O Vater, in welch Jammer-Elend sanken wir!
Wie sehr, ja, mehr noch, als die Todten, klag' ich dich!
Nicht beugt das Eine Unglück dich, das Andre nicht —
Für Alle wurdest du bestimmt, Unglücklicher!

(Zu Kreon.)

Dich aber frag' ich jetzo, dich, den neuen Herrn:
Was jagst so rauh du meinen Vater aus dem Land?
Was übst du an dem armen Todten deine Macht?

KREON.

Eteokles Wille ist das — nicht der meinige.

ANTIGONE.

Unsinnig ist's, du bist ein Thor, wenn du gehorchst.

KREON.

Wie? Auszuführen den Befehl, — ist das nicht recht?

ANTIGONE.

Nein, wenn er schlecht ist und im Zorn gesprochen, — nein!

KREON.

Wie? Wirft man diesen nicht mit Recht den Hunden vor?

ANTIGONE.

Nicht menschlich ist die Strafe, die an ihm ihr übt.

KREON.

Er kam als Feind des Landes, ohne Feind zu ſeyn. *)

ANTIGONE.

Hat nicht dem Schicksal er das Leben dargebracht?

KREON.

Nun — er soll jetzt im Tode diese Buſse thun.

ANTIGONE.

Und was verbrach er, fordernd seines Reiches Theil?

---

*) Man erinnere sich, daſs die Feindschaft der Völker gegen Völker forterbte und beständig war. Uebrigens wurde in der rohen Zeit jeder Ausländer als „Feind" angesehen, wenn er nicht Gastfreund war. Vgl. *Beier excurs. ad Cic. de off. I.* 12. *Hom. Il.* 5, 214. *Od.* 16, 102.

Digitized by Google

KREON.

Nun, wiss' es, unbestattet bleibt hier dieser Mensch.

ANTIGONE.

Ich, ich begrab' ihn, untersagt es auch die Stadt.

KREON.

Dich selbst bei dieser Leiche du begraben wirst.

ANTIGONE.

Wie schön denn, wenn zwei Freunde bei einander ruh'n!

KREON (zu dem Gefolge.)

Ergreift sie, führt von dannen sie, in den Palast!

ANTIGONE.

Mit nichten! Nein, ich lasse diese Leiche nicht!

KREON.

Die Gottheit, Jungfrau, wollte nicht, was dir gefällt.

ANTIGONE.

Doch wollte sie, daſs man die Todten nicht entehrt.

KREON (zu den Umstehenden.)

Daſs Niemand frische Erde um den Leichnam legt!

ANTIGONE.

Um der Mutter, um Iokaste Willen — Kreon! laſs ....

KREON.

Vergebens dein Bestreben, — nicht erreichst du das.

ANTIGONE.

So laſs nur zu, daſs ich die Leiche waschen darf!

Digitized by Google

KREON.

Das wär' ja etwas, so der Stadt verboten ist.

ANTIGONE.

Doch um die grausen Wunden laſs mich Binden thun!

KREON.

Du darfst nicht, darfst nicht ehren diese Leiche — nein!

ANTIGONE (zu der Leiche.)

O Theurer! Nun, so will ich küssen deinen Mund.

KREON.

Durch Klagen schaſſe dir kein Leid zum Hochzeittag.

ANTIGONE.

Im Leben würd' ich jemals deines Sohnes Weib?

KREON.

Das Muſs ist stark: wie willst der Brautnacht du entgehn?

ANTIGONE.

Der Danaïden Eine werd' ich in der Nacht.

KREON (zu einem Diener.)

Vernahmst du die Verwegenheit, wie keck sie sprach?

ANTIGONE.

Der Stahl soll zeugen: auf das Schwerdt thu' ich den Schwur.

KREON.

Doch warum suchst du dieser Ehe zu entgehn?

ANTIGONE.

Mit diesem unglücksel'gen Vater will ich fliehn.

Digitized by Google

KREON.

Ein edler Sinn beseelt dich, doch zugleich ein Wahn.

ANTIGONE.

Mit ihm will ich auch sterben, — wisse das auch noch.

KREON.

Geh! Nicht erschlägst du meinen Sohn. Verlaſs das Land!

(Er entfernt sich mit seinem Gefolge.)

OIDIPUS.

O Tochter! O wie preis' ich ob der Liebe dich!

ANTIGONE.

Ich mich vermählen, Vater, du — verlassen flieh'n!

OIDIPUS.

Sei glücklich! Bleib! Ich werd' ertragen meine Noth.

ANTIGONE.

Wer soll dich pflegen, Vater, dich, den blinden Greis?

OIDIPUS.

Hinsink' ich, wo mein Schicksal will, und liege da.

ANTIGONE.

Wo ist Oidipus, wo, wo des Räthsels hoher Ruhm!

OIDIPUS.

Dahin! Ein Tag hat mich erhöh't, Ein Tag gestürzt!

Digitized by Google

ANTIGONE.

Und ich, ich soll nicht theilen deiner Leiden Last?

OIDIPUS.

Flucht mit dem blinden Vater ist der Tochter Schmach.

ANTIGONE.

Nicht der bescheid'nen, Vater, der hochmüth'gen nur.

OIDIPUS.

Nun führe mich, daſs ich deine Mutter rühre an.

ANTIGONE (führt ihn zu Iokaste's Leiche.)

Hier! Auf die liebe Greisin lege deine Hand.

OIDIPUS (sie berührend.)

O Mutter! O, o Gattin, Unglückseligste!

ANTIGONE.

Da liegt die Arme! Alles Weh traf sie zugleich.

OIDIPUS.

Die Leichen — Eteokles, Polyneikes — wo sind sie?

ANTIGONE.

Da, bei einander hingestreckt, da liegen sie.

OIDIPUS.

Leg' auf die Jammer-Wangen meine blinde Hand.

ANTIGONE.

Hier! Deiner Söhne Leichen — hier, berühre sie!

OIDIPUS.

O arme Kinder! des armen Vaters Opfer ihr!

Digitized by Google

ANTIGONE.

Polyneikes! O, so theurer, theurer Name mir!

OIDIPUS (zu Antigone.)

O Kind! Der dunkle Götterspruch erfüllt sich nun.

ANTIGONE.

Und welcher? Andre Leiden auf die Leiden noch?

OIDIPUS.

Ein Verbannter werd' ich sterben im Athenerland.

ANTIGONE.

Wo? Welche Stadt der Griechen nimmt dich gastlich auf?

OIDIPUS.

Kolonos Höh', des Rosse-Gottes Heiligthum.

Wohlan denn! Sei des blinden Vaters Führerin,
Wenn es dich treibt, mit mir zu theilen diese Flucht!

ANTIGONE.

Auf! Zur Flucht in's Elend! Gieb die liebe Hand,
Alter Vater! Führerin
Sei ich, gleich dem Fahrwind, dir!

OIDIPUS (ihr die Hand reichend.)

Ja, ich gehe! Leite mich, Unglückliche!

ANTIGONE (für sich.)

Ja, wir sind, wir sind die Unglückseligsten,
Ja, vor allen Mädchen in der Theber-Stadt!

Digitized by Google

OIDIPUS.

Wohin setz' ich meines Alters Fuſs?
Reich mir meinen Stab, o Kind!

ANTIGONE.

Hierher, hierher folge mir, o Vater,
Hierher setze deines Traumes schwachen Schritt!

OIDIPUS.

Ha! der schrecklichen Verbannung!
Aus der Heimath treibt sie mich, den Greis!
O! O furchtbar, furchtbar leid' ich!

ANTIGONE.

Leiden! Leiden! Dike sieht nicht an die Sünder,
Und des Menschen Schwäche rührt sie nicht!

OIDIPUS.

Ich, ich! Der zur himmlischen,
Siegesfrohen Muse mich erhub,
Als der Jungfrau dunklen Räthsel-Sinn ich fand!

ANTIGONE.

Nennst du noch die Schmach der Sphinx?
Nicht mehr denke des vergang'nen Glücks!
Solches Weh und Elend harrte dein,
Daſs, ein Flüchtling, in der Fremde du,
Du, o Vater, sterben sollst. —
Ich, hinweg
Scheid' ich von der theuren Freundinnen
Sehnsuchts-Thränen! Irr' umher
Unjungfräulich fern vom Vaterland.

OIDIPUS.

O des hohen Edelmuths!

Digitized by Google

ANTIGONE. (In Thränen.)

In des Vaters Elend wird er seyn, mein Ruhm.
Doch es jammert mich des Bruders tiefe Schmach:
Es verwes't sein Leichnam drauſsen, ohne Grab.
O des Armen! Vater, müſst' ich sterben auch —
Muſs ihn bergen in der Erde Nacht!

OIDIPUS (zuredend.)

Geh zu deinen Freundinnen.

ANTIGONE.

Schon genug der Thränen!

OIDIPUS.

Dein Gebet an den Altären ....

ANTIGONE.

Müde sind sie meines Jammers.

OIDIPUS.

Geh zu Bromios Heiligthume,
Auf dem Berge der Mainaden.

ANTIGONE.

Einst schon nach Kadmëer Sitte
Schmückte mich das Kleid des Gottes,
Semele's heiligen Reigen zog ich auf den Höh'n:
Ohne Göttergnade blieb mein Dienst! *)

*) Semele, des Kadmos Tochter, und des Bacchos Mutter, hatte am Berge Kithairon ihr Grab. Deſshalb feierten die in die bacchischen Mysterien eingeweiheten Thebanerinnen auf jenem Berge die dreijährlichen Bacchos-Feste und die Todten-Feste der Semele.

Digitized by Google

OIDIPUS.

Ihr, der Stadt berühmte Bürger! Seht, ich bin der Oidipus,
Der das groſse Räthsel lös'te, dessen Macht so hehr und groſs!
Der der Sphinx blutdürst'ges Wüthen konnte bändigen allein —
Nun, so ehrlos, unglückselig aus dem Vaterland verbannt!

Doch, was klag' ich meinen Jammer, und was zag' ich hoffnungslos?
Denn der Sterbliche soll tragen das Geschick der Ewigen!

CHOR.

Hochgewalt'ge Sieges-Göttin,
Schirme, schirme meine Tage,
Nimmer wanke deine Huld!

Digitized by Google

ANMERKUNGEN.

Digitized by Google

V. 131. *ἀστερωπὸς* muſs noch die Vergleichung mit dem Uebermenschlichen enthalten, weil erst in *οὐχὶ πρόςφορος* die negative Vergleichung in Beziehung auf die vorige positive folgt. Man hat es von seinem Schilde verstanden, ohne daſs auch nur ein Begriff davon in den Worten liegt. Antigone sagt: „er erscheint wie ein Riese, wie ein *ἀστερωπὸς* auf den Gemählden.“ Es ist nicht nöthig, bei *γίγαντι* im Besondern an die Giganten zu denken, sondern überhaupt an einen übermenschlichen Unhold, wie *γίγας* in Aisch. Sieben, 424, gebraucht wird.

V. 344. Es ist hier nicht die Beziehung auf den dem Lajos verbotenen Ehesegen zu übersehen. Lajos hatte gegen den Willen der Gottheit einen Sohn gezeugt; das Unglück, welches dadurch begründet wurde, sollte nicht mit Oidipus enden, sondern das ganze Geschlecht sollte durch blutige Thaten untergehen. Wenn also Polyneikes heirathete, so wurde dadurch der Fluch genährt, es wurde also zu dem durch Lajos gestifteten ehelichen Unglück neues eheliches Unglück hinzugefügt: *Λαΐῳ γάμων ἐπακτὰν ἄταν* (*ἀμφέπειν*).

V. 503. *ἔρις* kann hier nicht Streit und Zank heiſsen, wie die Interpreten (auch Schiller) verstanden haben, weil Zank und Streit noch gröſser seyn würden, wenn allen Menschen Eines und dasselbe gut und schön, und also wünschenswerth schiene. Der Dichter würde also etwas Unwahres sagen, und auch *ἀμφίλεκτος* wäre unverständlich. *ἔρις* ist vielmehr in seiner ersten Bedeutung für „Eifer, Streben“ zu nehmen, und giebt mit *ἀμφίλεκτος* den Begriff von einem Eifer der Menschen, der verschiedene Zwekke hat, indem der eine Mensch seine Wünsche hierauf, der andere darauf richtet. Ein solcher verschiedener Eifer, ein solches verschiedenes Streben würde aufhören, wenn die Dinge Allen gleich wünschenswerth erschienen. — Dieser Gedanke bereitet die ganze folgende Rede des Eteokles

Digitized by Google

vor, in welcher er sagt: **mir** nun erscheint die Herrschaft als das Wünschenswertheste, deſshalb strebe ich so sehr darnach.

V. 586. Man hat verstanden: die doppelte Gefahr sei 1) daſs die Argiver ihn verlassen werden; 2) daſs er den Thron nicht erkämpfen werde. Vgl. Schiller's und Bothe's Ueberss. und den Schol. Das aber wäre Tautologie, weil, nach der ganzen Rede der Iokaste, das Eine von diesen Beiden das Andere einschlieſst. Ueberdies ist dann das *τῶνδέ τ᾽ ἐν μέσῳ πεσεῖν* höchst gezwungen erklärt: „Verlierst dein neues Volk." — *κείνων* und *τῶνδέ* bilden Gegensätze. *κείνων στέρεσθαι* muſs nach dem Zusammenhange mit dem unmittelbar vorher vorgelegten Verhältnisse, in welchem er zu den Argivern stehe, heiſsen: die Argiver zu verlieren. *τῶνδε* geht also am natürlichsten auf die Thebaner. Die beiden Gefahren waren also: 1) geschlagen zu werden (und dadurch die Argiver verlieren), 2) auf dem Schlacht felde zu fallen. Vgl. bei Musgrave additt. et emendd. scholl. Eur.

V. 599. *οὔ πρόσω βέβηκας*, kann nicht heiſsen: „vor ihm stehst du", wie ein Schol. erklärt, und wie Schiller und Bothe verstanden haben, denn weder *πρόσω*, noch der Gedankenzusammenhang läſst diesen Sinn wohl zu. Besser und sprachrichtiger erklären die *additt. et emendd. scholl. Eur. ed. Beck.*: *τὸ δὲ, οὔ π. β. — ἀντὶ τοῦ, πέφευγας μέ.* Ich finde nämlich den Gegensatz: „der ist dir nahe, vor dem du das Weite suchtest."

V. 626. Musgrave läſst nach Iokaste in V. 626. Polyneikes, in V. 627. Eteokles, in 628 u. f. Polyneikes reden: „*cum is lenioris multo indolis, quam Eteocles, depingatur.*" Valkenaer widerspricht, wenn gleich ein *Cod. Leid.* es so habe. Bothe folgt Musgrave. — Aber in V. 626. antwortet Eteokles nicht der Mutter, sondern setzt seine Antwort an den Polyneikes fort, indem die Mutter zugleich ihren Schmerz ausruft. In V. 627. ziemen die Worte *ἐῤῥέτω πρόπας δόμος* dem Polyneikes, weil er den Gedanken an den Zweikampf zuerst hat blikken lassen, und weil der Dichter durch ihn gleichsam die Furien des Vaterfluches reden läſst. Die nun folgenden Worte des Eteokles entsprechen ganz der trotzigen Sicherheit desselben.

V. 921. Es ist sonderbar, daſs man in *τύχη* das Schicksal des Kreon, seinen Sohn zu verlieren, verstanden hat. Was

Digitized by Google

sollte dann *καλεῖς* heiſsen? *τύχη* ist das Glück des Vaterlandes; davon ist in der ganzen Stelle die Rede, dieser Begriff hält beide gespannt; Kreon hat den innigsten Wunsch dafür ausgesprochen; was ist natürlicher, als daſs Teiresias sagt: „dieses Glück liegt in deiner Hand; du, du selbst wirst es dadurch herbeirufen, daſs du deinen Sohn opferst ...“? Diesen Sinn der Stelle giebt das *αὐτὸς* ganz nothwendig.

V. 1261—1264. Es ist hier von der *ἱερομαντεία* und *πυρομαντεία* die Rede; jene wird nur durch *μάντεις μῆλ᾽ ἔσφαζον* angedeutet, letztere aber umständlicher genannt, so, daſs *ἐμπύρους ἀκμὰς ἐνώμων* den umfassenden Begriff giebt, welcher seine Ausführung in den drei folgenden VV. hat:

1) *ῥήξεις τε, ὑγρότητ᾽ ἐναντίαν.* Ueber die Bedeutung dieser Worte ist man nicht einig. Die Scholl. erinnern an den Opferbrauch, nach welchem die mit Urin gefüllte Blase des Thiers mit Wolle zugebunden und in das Feuer gelegt worden seyn soll, um aus dem Zerplatzen derselben wahrzusagen, indem man darauf gesehen, ob die Flüssigkeit zu dem Priester hin, oder von ihm weg gespritzt sei, da man denn jenes für ein glückliches, dieses für ein unglückliches Zeichen gehalten. Dagegen erwiedert Musgrave wohl mit Recht, daſs in der Stelle selbst nichts weiter darauf hindeute, und daſs man also nicht daran denken könne. Man sah vielmehr auf den Brand, ob die Flamme hell sei, oder ob sie von vielem Rauch begleitet werde, und also matt und schleichend und getheilt sei, ob man vieles Knistern wahrnehme. Das erhellet auch aus Sophokles Antigone 1021 sq. und aus *Senec. Oed.* 309. *sq.* *Stat. Th.* 10, 593. Das Knistern wurde für ein ungünstiges Zeichen gehalten; und warum will man dieses nicht in *ῥήξεις* erkennen, da dasselbe doch von dem durch Hitze zerberstenden Holze herrührt? Warum soll *ὑγρότης ἐναντία* (wovon Valkenaer sagte, daſs er es nicht verstehe) nicht Feuchtigkeit des Holzes seyn, welche die helle Flamme verhinderte, den Rauch veranlaſste, und also *ἐναντία*, widerwärtig und Unglück verkündend, war?

2) *Ἄκραν τε λαμπάδα* (*ἐνώμων*). Wenn die Flamme aufloderte, so sah man darauf, ob ihre Spitze in dikkem Rauch ausgehe, oder ob sie hell und rein sei; Jenes verkündete die Niederlage im bevorstehenden Kampfe, Dieses den Sieg. Beides

konnte man also an der Flamme beobachten, wenn sie auch gerade aufstieg: und das ist es, was die letzten Worte der Stelle sagen. Musgrave führt hier, außer den oben genannten Stellen noch an: *Ovid. ex Ponto lib.* 4. *ep.* 9, 53. *Aesch. Prom.* 497. *Apoll. Rhod.* I, 437. *Virg. Georg.* 1, 385. *Ovid. Metam.* 10, 278. *Valer. Fl.* 8, 247. *Lucan.* 1, 546. Vergleicht man diese Stellen, so gewinnt man die ausgesprochene Ansicht.

V. 1271. Man sieht aus dieser Stelle, daſs *χορεία* nicht allein Tanzen und Springen bedeutet, sondern auch die geordnete Schaar der Jungfrauen, von welchen die Fürsten-Töchter begleitet wurden. Der Begriff des anständigen Zugs im Reigentanze ist von dem Dichter hierauf übergetragen, um das züchtige Auftreten der Jungfrauen zu bezeichnen und den schüchternen Anstand. Durch *παρθενεύμασι* erklärt und vollendet er diese Vorstellung, welches ein Scholiast auslegt: *ἀντὶ τῆς ἁρμοζούσης καταστάσεως ἐν παρθενίᾳ.* Wenn man nun beide Begriffe zusammenfaſst, so hat man den Sinn, welchen Barnes fand: *non jam modestiae, aut virginalis pudoris, ratio habenda est, ne foras vageris.* Der Begriff „so vorzutreten, herauszukommen" ist gegeben durch *κατάστασις δαιμόνων προχωρεῖ σοι.* Nur dieser Sinn der beiden VV. hat einen schönen Gegensatz in dem Folgenden: „Vielmehr sollst du den Kampf der Männer schlichten." — Wenn man verstehen will, wie Bothe und Andere vor ihm: „die Götter vergönnen dir nicht Reihentanz, noch jungfräuliche Lust", so hat man in den einzelnen Begriffen weder Grund dazu, noch läſst sich eine vernünftige Beziehung auf die Lage der Dinge, wie sie von der Mutter erkannt wird, denken, noch ein Gegensatz in dem Folgenden, noch endlich eine Angemessenheit in Hinsicht auf den Gemüthszustand der Mutter. Es wäre eine schlechte Stelle, des Dichters unwürdig, welches Valkenaer, der sie wirklich in diesem schwachen Sinne nahm, auch sagt: *Perincommoda hic chorearum mentio, et Antigonis personae, in sene patre curando occupatae, ac tum moerore confectae, minus accommodata. Sed hoc forte ipsius poëtae vitium.* (!) Vergleicht man unten V. 1281 und 1282, so ist man noch geneigter, sich für den Sinn meiner Uebersetzung zu erklären.

V. 1300. Reiske setzte *δι' αἰγανῶν* st. *δι' αἱμάτων* wohl wegen des unverständlichen *αἱμάξει δέραν, ψυχὰν δι' ἀσπίδων, δι'*

αἱμάτων. Freilich heiſst *αἷμα* in *Soph. Electr.* 1394. das Schwerdt, wird aber dort durch die dasselbe begleitenden Begriffe und Umstände als solches bezeichnet; vgl. zu jener Stelle die Scholl. und Schneider in seinen Anmm. dazu in der Ausg. Weimar 1823. In unserer Stelle ist weder durch Fügung noch durch Begleitung Grund gegeben, Schwerdter zu verstehen. Auch der Plural bleibt unerklärlich, weil sich bei Einem nur Ein Schild und Ein Schwerdt denken läſst, und also der s. g. *pl. maj.* unlogisch seyn würde. Aber deutlich wird die Sache, wenn man die Frage mit *ψυχὰν* V. 1299. schlieſst und V. 1300 mit 1301 verbindet:

δι' ἀσπίδων, δι' αἱμάτων
τάλαιν' ἐγὼ, τάλαινα.

So beklagt der Chor sein eigenes Miſsgeschick, daſs er grade unter so unglücklichen Verhältnissen nach Thebe gekommen; und diese schmerzliche Empfindung hat er auch schon früherhin angedeutet. Nun bezeichnet der Plural beider Worte den Kampf und das Blutvergieſsen der Heere, welches der Bote so eben beschrieb.

V. 1346. Valkenaer meint, *οἰχόμεσθα* werde noch vom Boten, nicht von Kreon, gesagt. Aber man bemerke, daſs der Bote den bestimmten Ausdruck der unglücklichen Botschaft, wie das in ähnlichen Fällen bei den Tragikern oft geschieht, verzögert, und zwar bis V. 1349. Für Kreon erscheint das Wort passender, wenn man seine Erwartung des Unglücks erwägt, die sich in V. 1342 u. f. ausspricht. — Wenn Valkenaer aber *ἄρχη* st. *ἀρχῇ* will, wie in *Herc. Fur.* 538, und *Troad.* 707., so hat er wohl Recht, indem Kreon's Anrede an den Boten natürlicher ist, als die an den Chor: auf den Boten muſs nämlich, wegen seiner gespannten Erwartung, sich seine ganze Aufmerksamkeit richten.

V. 1717. 1718. Die Erklärung, welche Scholl., Interprr. und Ueberss. von dieser Stelle gegeben haben, ist unbegreiflich. Sie soll heiſsen: „Dike straft die Bösen nicht, noch verfolgt sie den Frevel der Sterblichen.“ Denkt man nämlich an den Gemüthszustand, in welchem der Dichter die Antigone in dieser Scene darstellt, ferner an die Vorstellungen von der Dike in dieser ganzen Tragödie, endlich an die Zusammenstellung der

Digitized by Google

Begriffe: οὐδ' ἀμείβεται βροτῶν ἀσυνεσίας: so drängen sich die Widersprüche von selbst auf. Ich nehme ὁρᾷν wie in *Xenoph. Pol.* 1. 4. 8. οὐδὲν ἄλλο ὁρῶν ἢ ὅποι ἔφευγε, und denke, daſs im folgenden V. die erklärende Erweiterung des Gedankens „Dike nimmt keine Rücksicht auf die Sünder“ liegt, nämlich: „sie kehrt sich nicht an die ἀσυνεσίας der Sterblichen, d. h. nicht „an die menschlichen Schwachheiten, denen die Sterblichen et-„wa unterliegen mochten, als sie sündigten.“ Betrachtet man ἀσυνεσία etymologisch, so erkennt man zuerst nicht das Objective: „Frevel“, sondern das Gegentheil von σύνεσις, nämlich das Subjective: also „Mangel an Einsicht, Blödsinn, Irrung“. *Livius* II. 3. hat einen ähnlichen Gedanken: (*Conquerebantur*): *Regem hominem esse, a quo impetres, ubi jus, ubi injuria opus sit: esse gratiae locum, esse beneficio; et irasci et ignoscere posse: inter amicum atque inimicum discrimen nosse. Leges rem surdam, inexorabilem esse, salubriorem melioremque inopi, quam potenti: nihil laxamenti nec veniae habere, si modum excesseris. Periculosum esse, in tot humanis erroribus sola innocentia vivere.*

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01899 0997

Digitized by Google

Digitized by Google